

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Interesse machen die Spezialien Zeitungs- oder deren Raum mit 20 J. Restanten mit 60 J. die Stelle besetzen, bei Wiederholungen entsprechende Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. - Telephon 1566 für Müdigkeitsübertragung, Schriftführung keine Verbindlichkeit. - Redaktions-Öffnungszeiten: 11 bis 12 Uhr.

Verkauft täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Abgabe A** mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Posten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Post 2,52 M.; in Oesterreich 4,48 K. **Abgabe B** ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Posten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Post 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. - Einzel-Nr. 10 J.

Beste Bezugsquelle!



Vorzügliche PIANINOS
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riese Auswahl, günstige Zahlungsweise, hohe Kassensparnisse!
STOLZENBERG: DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Die besten

Erfrischungs-Bonbons

1/4 Pfund 15 und 20 Pfg.
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen. 1836

Porzellan und Kristall

Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Dresden, König-Johann-Str.

Gebrauchs- und Luxusgegenstände

Katholikentage.

Das Leben des Katholiken in der Diaspora hat seine Leiden und Gefahren. Es erfordert Mäner. Da ist keine „öffentliche Meinung“, keine nachbarliche Kontrolle, die zur Erfüllung heiliger Pflichten drängt, da rufen oft nicht Glocken, winkt keine schöne und bequeme Kirche, da mahnen nicht immer Eltern, Freunde, Bekannte — hier gilt: „Auf sich selber steht er ganz allein.“ Arbeiter, Kaufmann, Beamter — stets sieht sich der Katholik einer erdrückenden Majorität gegenüber. Täglich liest er in der Presse Angriffe auf seinen Glauben. Spott, feiner und gefeilter Spott, heißender, tödender Witz, die boshafte Tendenz, den Katholizismus als Torheit und Rückständigkeit hinzustellen: diese alterprobt Waffe der Kirchenfeinde wird gegen ihn geschwungen. Voltaire ist tot, aber sein Geist lebt in der modernen romanförmigen Journalistik fort. Trefflich hat man von diesem Meister des Stils und des Stachels gelernt. Manchmal ist es, als tauche zwischen den giftigen Feilen seiner Schüler das greisenhafte Gesicht des französischen Kulturkämpfers auf mit den blühenden Augen, den bleichen Lippen und dem nephrotypischen Lachen. Das Bild, das Hermann Grimm von dem „Patriarchen von Ferney“ entworfen hat: „Das große lebensausgangende Tier mit „dem ungeheuren Verstande“, das immer auf demselben Fleck sitzt und lauert, — paßt heute noch auf manchen höherfüllten Gegner der Kirche, nur daß an Stelle des „ungeheuren Verstandes“ sein kontradiktorisches Gegenstück getreten ist.

Der Katholik der Diaspora braucht im Kampfe um seine Weltanschauung Erstickung, Stärkung und Begeisterung. Für ihn sind Katholikentage, namentlich die großen wie hener in Aachen und Wien, fast eine Notwendigkeit. Von den Katholiken Sachsens hat stets eine Schaar an solchen Veranstaltungen teilgenommen. Sie kamen mit Lob und Dank, mit neuem gestählten Mut, mit vertiefter Ueberzeugung und befehliger Energie zurück. Die großartigen Manifestationen hatten das ganze Geschwäg der antikatholischen Presse ad absurdum geführt, hielten eine Richtung gegeben und einen Grund fürs ganze Leben. Wieder daheim, hielten die „Wallfahrer“ in katholischen Vereinen, Gesellschaften und Freundeskreisen Vorträge, schilderten den mächtigen Eindruck der Tagungen, die gewonnenen Gefühle und die Kraft der neuen Gedanken.

Wir möchten die Katholiken Sachsens in dieser Uebung bestärken, möchten anregen, daß größere Vereine, wenn möglich, zu jeder der jährlichen Katholikentagen auf Kosten der Kommunität einen Vertreter entsenden, möchten zu Stiftungen auffordern, die es besonders dem katholischen Arbeiter der Diaspora ermöglichen, sich von der inneren Lebenskraft des Katholizismus zu überzeugen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen bedarf keiner Empfehlung. Die Geschichte der alten Krönungsstadt und die Geschichte der Generalversammlungen, die Erinnerung an den mächtigen Kaiser und die Jahrhundertfeier des großen Windthorst, der drohende Hintergrund der Zeit: Freie Schule, freie Ehe, freie Weltanschauung, die auffassenden Leisterne katholischer Gedanken, die wichtigen Thematata: Heidenmission, soziale Mission, Schule der Zukunft — alles das Herrliche, Große und Ernste, das Fröhliche und Festliche wird nicht nur die Söhne und Töchter des sonnigen Rheinlandes wie mit feierlichem Glockenton vom alten Aachener Münster, wie mit Wellentauschen vom Vater Rhein in die Heimat ziehen, es wird jeden locken, der deutsch und katholisch denkt.

Der Evangelische Bund hat versucht, die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands zu verdächtigen. Ein P. Bräunlich hat in seinem Namen das undankbare Geschäft befragt. („Die deutschen Katholikentage.“ Halle 1910.) Der unduldbare, streitbare Evangelische Bund mit einer Anklageschrift auf katholische Intoleranz in der Hand — Welch ein Bild!!

Die katholische Kirche in Deutschland hat viele und unversöhnliche Feinde. Die deutschen Katholikentage müssen ihr Schicksal teilen. Vergeblich bemühen sich neiderfüllte Gegner, hinter das Geheimnis unserer Kraft zu kommen. Alle möglichen Erklärungsversuche erblicken das Licht der Welt: „Geh, Zwang, Furcht — hält sie zusammen.“ In Wirklichkeit ist unser Glaube der Sieg, der die Welt überwindet. Er ist jene Wahrheit, die man verwunden, aber nicht überwinden, kreuzigen, aber nicht töten kann.

Ein Schatten fällt auf die Aachener Katholikentagsversammlung: der Heimgang des Kölner Kirchenfürsten. Doch auch von diesem nun in Gott ruhenden Führer heißt es: Er lebt, um für uns zu bitten. Der Tod des Kardinals wird eine Weihe und eine heilige Stimmung über die Festtage ausgießen, in deren mystischen Lichte die ausgesprochenen Gedanken leuchtender funkeln und nachhaltiger wurzeln.

Wir wünschen dem Katholikentage Gottes Segen, eine glückliche Ausfahrt und eine reichliche Ernte. Unsere sächsischen Katholiken, die daran teilnehmen, bitten wir, den Worten der Redner aufmerksam zu lauschen, mit ganzem Herzen zu nehmen, um mit ganzer Seele geben zu können.

Als anno 1844 Concordaire und Nativan in Frankreich ihre Missionen hielten, sagte der Liberalismus: „Man muß diesen Leuten die Hand Voltaires auflegen.“ — Möge in Aachen allen, besonders den sächsischen Katholiken, die Hand eines festen und klaren Geistes wie Kaiser Karl aufgelegt werden, die Hand des großen Windthorst und die milde, segnende Hand der Kirche. Mögen diese auserkorenen und begnadeten Tage, diese Stunden der Andacht und der Begeisterung eine „Firmung“ sein im alten, guten, katholischen Geiste!

Journalistische Unehrllichkeit.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet alljährlich in der nichtkatholischen Presse die gleiche Begrüßung. Wenn die Zeit ihrer Tagung herannahet, beschäftigt sie unzählige Federn, um dasselbe Thema zu variieren. Von den großen „Anonymben“ liberalen Blättern angefangen, bis herab zu den Antikatholiken ergötzt die gleiche Walze das sensationelküsternen Publikum. Der Refrain des Liedes ist: Die Katholikentagsversammlungen sind eine Heerschau des Zentrums. Auch die „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 218 vom 9. August) vermögen sich von dieser Melodie nicht loszumachen, auch sie suchen krampfhaft nach Gründen, um den Satz möglichst wahrscheinlich zu machen. Da sie wissen, daß alle Sophistik zu keinem Beweis führt, bauen sie auf die Kritiklosigkeit ihrer Leser und jeden den zu beweisenden Satz einfach als bewiesen voraus. Die jahrzehntelange Erfahrung hat die Presse gelehrt, daß die Katholikentagsversammlungen sich nur mit den Angelegenheiten ihrer Konfession befassen, daß sie nie durch ein verlegendes Wort den konfessionellen Frieden gefährdet haben, daß selbst der schärfste Kritiker aus den vielen Reden in den Vorberatungen und großen Versammlungen weder eine „Verfälschung am konfessionellen Frieden“ noch das Zeichen der „ultramontanen Herrschaft“, noch eine Einmischung in die Politik zu finden vermag. Die „Dresdn. Nachr.“ können daher den Katholikentagsversammlungen selbst keinen Vorwurf machen, daher behauptet das Blatt: „Es gibt keinen Unterschied zwischen einer Generalversammlung der Katholiken und einem Parteitag des Zentrums.“ Es fällt uns gar nicht ein, das Sammelurium von Phrasen und falschen Behauptungen unter die Lupe zu nehmen; ein Narr kann mehr behaupten, als zehn Weise widerlegen können. Aber auf eine grobe Irreführung der Leser müssen wir zu sprechen kommen.

Wird im Eingange des Artikels wird gesagt, in der Einladung zu der Katholikentagsversammlung in Aachen fallen besonders die Mahnungen auf, „uns immer fester zusammenzuscharen“ und „neue Kraft zu schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten“. Dann heißt es:

„Außerhalb der Zentrumsparthei weiß man nichts von solchen Stürmen, die die Katholiken Deutschlands bedrohen. Ohne das Zentrum, ohne seine vollkommenen willenslose, jeder Selbständigkeit entzogene Unterwerfung unter die Autorität und Herrschaft der römischen Kurie wäre im Deutschen Reiche weder der konfessionelle Friede gefährdet, noch — es ist lächerlich, einer so absurden Vorstellung nachzugehen zu müssen — auch nur ein Katholik in seinem Glaubensleben oder seinen berechtigten Interessen bedroht.“

Den Katholiken gehe es, behauptet das Blatt weiter, nirgends so gut wie im Deutschen Reiche. Warum spreche nun die Einladung zur Tagung von den „drohenden Stürmen“, welche die deutschen Katholiken bedrohen? Daran sei nur das Zentrum schuld, welches „noch eifriger als bisher in seiner Eigenschaft als kirchenpolitische Kampfpartei mit dem Blick auf Rom, mit dem Ziele der Wiederherstellung der weltlichen Macht der alleinseligmachenden Kirche sich zu betätigen im Begriffe stehe“. In diesem Sinne würden die Katholikentagsversammlungen geleitet. „Warum muß“ heißt es weiter, „in der Einladung zu einer Veranstaltung, die angeblich ein allgemeiner deutscher Katholikentag sein

soil, von einer Heerschau, von drohenden Stürmen gesprochen werden? ... Wenn die Gesamtheit der katholischen Deutschlands wirklich, wie die Zentrumsparthei es geflissentlich hinstellt, mit der Zentrumsparthei identisch wäre, könnte man beinahe zu der Ansicht kommen, daß es ihnen unter dem Schutze und Hort des protestantischen deutschen Kaiserthums so gut geht! Die Aufführung der Zentrumsparthei in neuester Zeit ist wahrhaftig nicht von solcher Art, daß dadurch der Friede in dem Hause gefördert werden könnte, das nach dem Willen der Vorziehung deutsche Protestanten und deutsche Katholiken gemeinsam bewohnen sollen.“

Sie haben wir das klassische Beispiel einer gewissenlosen Fälschung. Ganz abgesehen davon, daß das Zentrum jene Einladung nicht verfaßt hat, sondern das Festkomitee, und daß die Zentrumsparthei Katholiken und Partei fortgesetzt auseinander hält, sind in der Einladung zur Teilnahme an den Katholikentag die beanstandeten Sätze gar nicht enthalten. Nirgends beschäftigt sie sich mit der Lage der deutschen Katholiken, und wenn sie von drohenden Stürmen spricht, so hat sie nur solche vor Augen, die Protestanten und Katholiken gemeinsam zu bestehen haben und welche alle christlich und patriotisch gefinnenen Männer in der Abwehr geeint finden sollte. Hören wir den Wortlaut jenes Absatzes in der Einladung. Er lautet:

„Wir wollen tagen, wir wollen raten und taten in alter katholischer Treue. Stürme brauen und umtoben Altar und Thron; in hellen Scharen drängen die Gegner heran, um die Art anzulegen an die Wurzeln von Autorität, Ordnung und Religion. Kritikfucht, Spott und Hohn in Wort, Schrift und Bild unter dem trügerischen Deckmantel wissenschaftlicher Beobachtung sind die Waffen, mit denen der Kampf geführt wird. Da ist die Mahnung nicht überflüssig, uns immer fester zusammenzuscharen und das Selbstnis unwandelbarer, kindlicher Liebe zu unserem heiligen Vater in Rom und unerschütterlicher Treue zu unserem angefangenen Herrscherhaus zu erneuern. Der Aachener Katholikentag soll wieder ein Jungbrunnen sein, an dem wir neue Kraft schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten und mutig und kraftvoll einzutreten für das Wohl unserer heiligen Kirche und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes.“

Nichts von dem, was die „Dr. Nachr.“ behaupten, steht also in der Einladung. Es ist eine verwerfliche Kampfesart, solche Unwahrheiten auszustreuen. Und es gehört eine sehr kluge Stirn dazu, ein Dokument für Leser so zu fälschen, nachdem sein Wortlaut in Millionen Zeitungen abgedruckt und veröffentlicht worden ist. Wir wollen annehmen, daß die Redaktion des konfessionellen Blattes die Einladung gar nicht gelesen und die ihr zugeschickte Arbeit ohne Nachprüfung im guten Glauben an die Richtigkeit aufgenommen hat. Die „drohenden Stürme“, welche „Altar und Thron umtoben“, bedrohen doch die Güter, für welche die „Dresdn. Nachr.“ und ebenso die Zentrumsparthei kämpfen. Oder will das Blatt etwa seine Vergangenheit verleugnen und die rosa-rote Fahne hissen? Nicht die Katholikentags resp. das Zentrum, sondern das Blatt macht sich hier einer „Verfälschung am konfessionellen Frieden“ schuldig. Es ist eine Brunnenvergiftung der schlimmsten Art, wenn die Protestanten systematisch aufgebracht werden durch falsche Unterstellungen.

Deutsches Reich.

Dresden, den 10. August 1912.

— **Kriegsminister von Heeringen.** Die „Allgemeine Armeekorresp.“ will aus militärischen Kreisen gehört haben, daß der Kriegsminister General v. Heeringen sich mit Militärstrafgedanken trage, die nach den Herbstübungen zur Lat werden sollen. Als Nachfolger wird der genannte Korrespondenz der älteste Departementsdirektor im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Bachs, genannt. Als im Mai dieses Jahres dieselbe Nachricht auch von uns gebracht wurde, regnete es nur so mit Dementis und heute kommt diese Meldung von einer Seite, die dem Kriegsministerium sehr nahe steht.

— **Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt** ist zum 4. September einberufen worden.

— **Für die Landtagswahl in Opatowitz** an Stelle des polnischen Abgeordneten Florrens Rapiha, der wegen seines Konflikts mit der Polenpartei sein Mandat niedergelegt hat, wurde der frühere schlesische Gymnasiallehrer Professor Dr. Stanislaus Karnowski, der jetzt Führer der Polen in der Posener Stadtverordnetenversammlung ist, als Landtagskandidat aufgestellt.

— **Zur Besitzsteuer** erklärt der Abg. Dertel in der „Deutschen Tagesztg.“: „Die konservative Partei hat ihre

wohlerwogene Stellung eingenommen und bisher nicht aufgegeben. Sie lehnt eine Besitzsteuer nicht grundsätzlich ab, verlangt aber unbedingt, daß diese Steuer den Besitz treffe, der sie zu tragen vermag, und daß sie den tragfähigen Besitz gleichmäßig treffe. Das ist bei der Ausdehnung der Erbschaftsteuer, wie wir immer wiederholen möchten, nicht der Fall. Die ausgedehnte Erbschaftsteuer trifft auch den Besitz, der ertraglos oder ertragsschwach ist, und sie trifft den unbeweglichen Besitz weit härter, weit schärfer und sicherer als den beweglichen. Warte man doch ab, ob eine neue Steuer überhaupt nötig sei! Und dann ziehe man zunächst bei der jetzt schon geltenden Erbschaftsteuer den beweglichen Besitz, das Kapital, heran, das nach den bisher unwiderrprochen gebliebenen und von der „Königlichen Ztg.“ bestätigten Äußerungen des liberalen Justizrats Bamberger rund 50 Mill. Mark jährlich der Erbschaftsteuer zu entziehen verstanden hat. Ehe diese Millionen nicht herangezogen sind, braucht man sich den Kopf über eine etwaige Ausdehnung der Erbschaftsteuer wahrhaftig nicht zu zerbrechen.“ Das meinen wir auch.

— „Jesuitenkünste.“ Die „Augsburger Postzeitung“ hatte für den Fall, daß der Bundesrat nicht für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu haben sein sollte, die Möglichkeit angedeutet, daß die Reichskanzlerbekanntmachung vom 5. Juli 1872 aufgehoben würde. Die Bekanntmachung verbietet den Jesuiten jede „Ausübung einer Ordensstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen“. Den einzelnen Bundesstaaten könnte die Zuständigkeit eingeräumt werden, den Vollzug des Gesetzes sowie die priesterliche Tätigkeit und ausbittweise Heranziehung der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft Jesu, denen der Aufenthalt in keinem Orte des Reiches untersagt werden kann, in Betracht kommt, so zu regeln, wie es für ihre konfessionellen, kirchlichen und innerpolitischen Bedürfnisse notwendig erscheint. Das wäre wirklich das Mindeste, was die deutschen Katholiken verlangen können. Die evangelisch-bündlerische „Post“ (Nr. 368) aber hat den Ausdruck „Jesuitenkünste“ dafür, dem Augsburger Zentrumsblatt hat sie „jesuitisch anmutende Schlauberei“ nach. Ihr Schwesterorgan, die „Täg. Rundschau“, meint, daß hiernach die Jesuiten, wenn sie etwa in Sachen ausgeschlossen bleiben, sich in Bayern um so „munterer tummeln“ könnten. Die „Deutsch-evangelische Korrespondenz“ äußert sich: „Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Jesuiten, wenn sie ihr Reich in Bayern errichtet haben, mitten im Deutschen Reich stehen und den Nebel anheben können, um das unbequeme Gebilde des Hohenzollernschen Kaiserthums evangelischer Konfession langsam zu unterwühlen oder sich und Rom zu unterwerfen.“ — Alle diese Äußerungen zeigen nur zu deutlich, daß für die bündlerischen Organe in der Jesuitenfrage die Rechte der Katholiken gar keine Rolle spielen. Soll das so weiter gehen?

— Bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Der Mensch“, die gestern mittag im großherzoglichen Festbeschloß zu Darmstadt stattfand, hielt Erzengel Lingner, der Präsident der Internationalen Hygienekongressausstellung Dresden 1911, eine Ansprache, in der er dem Großherzog von Hessen für die wertvollen Anregungen und die tatkräftige Unterstützung, die er dem Unternehmen habe angedeihen lassen, danke und sich sodann über den Zweck dieser Lehrveranstaltung verbreitete. Sie wolle durch Erziehung des Menschen zur Lebenskenntnis und zur Lebenskunst das Wohlbefinden des Einzelnen erhöhen und die Volksgesundheit im allgemeinen günstig beeinflussen. Redner sprach sodann des weiteren über die Erfahrungen, die man in Dresden mit der Ausstellung gemacht habe und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog.

— Ein ruhiges Wort zur Rassenmischung hat Geheimrat Luschan zu Weimar ausgesprochen, als er erklärte: „Auch für die Mischlingsfrage ist ein wichtiges Problem die somatische Anthropologie. Die Vermischung nahe verwandter Gruppen ist nicht ohne Wert für die Rassenentwicklung, und nur einzelne Rassen sind es, die sich für die reine Zucht der hochblonden Landstäbelpflanze aussprechen. Kein anderer als Wismar hat der Vermischung von Deutschen und Italienern das Wort geredet. Die Bevölkerung der höchststehenden Länder, England, Frankreich und Deutschland, setzt sich aus mehreren Rassenstufen zusammen. Daß einzelne farbige Mischlinge auf geistiger Höhe stehen können, ist bekannt. Was die Gegner gegen die Mischlinge geschrieben haben, beruht meist auf persönlicher Empfindung, es fehlen aber die wissenschaftlichen Unterlagen. Gegenwärtig sind wir nicht einmal über die Frage der Fruchtbarkeit der Mischlinge unterrichtet.“

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

— Böhmen und Ungarn. Allen Bestimmten zum Troste wird der Friedensschluß zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen für den Herbst sicher bevorstehend erklärt. Das würde für den Statthalter Grafen Turi einen glänzenden Erfolg und vielleicht eine künftige Ministerpräsidentenschaft bedeuten; im Parlament aber würde voraussichtlich eine neue Gruppierung der Parteien sich ergeben.

Was von dem böhmischen Ausgange gilt, gilt ähnlich in noch höherem Maße von den Friedensbestrebungen in Ungarn. Herr v. Lutz hat bereits die Einbringung der Wahlreform angekündigt und wartet die Entschlüsse der Oppositionsparteien wie der verschiedenen Fikler der Regierungspartei ab, die bekanntlich in ihrer überwiegenden Mehrheit von einer Erfüllung des Wahlreformversprechens im Vatium nichts wissen will. Zurzeit hat es nicht den Anschein, als ob die Opposition geneigt wäre, das Parteinteresse und die Bedürfnisse der Parteipolitik dem Wahlreformprogramm zuliebe zurückzustellen. Man verlangt vor allem die Köpfe Tisza und Lutz. Den Tisza werden sie vielleicht noch erhalten, denn dieser hat sich wohl mit seinen präsidialen Erfolgen politisch gänzlich ausgedrückt. Und da er obendrein ein Gegner der Wahlreform ist, trennen sich seine Wege von denen der bereitwilligen Regierung, deren Chef ernstlich die Wahlreform, wenn auch nicht in einer idealen Weise, aber immerhin will, und Tisza ohne den Rückhalt an der Regierung ist ein Schwert ohne Knauf. Der Kampf zwischen der Regierung und der Opposition Ungarns wird daher ein sehr verwickelter werden. Aber es ist doch trotz allem nicht mehr außer dem Bereiche der

Möglichkeit, daß eine Wahlrechtsveränderung, trotz aller Protestschreie und Schliche der Gentrys, Tatsache wird. Und dann wird erst das große Problem der Neuorganisation unserer Monarchie in die Wege geleitet werden können.

Italien.

— Friedensunterhandlungen. Der italienische Abgeordnete Giomoni bestätigt in der „Neuen Freien Presse“, daß in letzter Zeit zwischen türkischen und italienischen Persönlichkeiten über eventuelle Friedensbedingungen Konferenzen stattgefunden haben, daß aber die italienische Regierung niemanden beauftragt hat, Unterhandlungen einzuleiten, da Italien den Frieden nicht wünscht und nicht verlangt, sondern ihn mit der Waffe erringen will.

Frankreich.

— Sultan Muley Hafid in Frankreich. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Rabat: Der Sultan Muley Hafid wird am Sonntag nach Frankreich abreisen, um eine Erholungskur in Vichy vorzunehmen. Die Landung erfolgt in Marseille. Der Sultans reist bereits am Sonnabend ab. Muley Hafids Abdankung steht unmittelbar bevor, doch ist über die Bezeichnung des Nachfolgers noch nichts bestimmt.

— Die französische und die russische Flotte. Von sachkundiger Seite wird im „Excelsior“ in einem Artikel über die deutsche, die französische und die russische Flotte folgendes ausgeführt: Man kann nicht daran zweifeln, daß die deutsche Flotte der französischen und der russischen Flotte zusammen überlegen ist und zwar wegen ihrer Konzentration und wegen der Führung ihrer Mannschaften unter einem einzigen Oberbefehle. Dennoch kann eine enge Verständigung der beiden Flotten im Osten und Westen Deutschlands eine beträchtlichere Wirkung haben, als die bloße Vereinigung der einen und der anderen. Seit einigen Jahren konzentriert Deutschland die Gesamtheit seiner Panzerschiffe in der Nordsee, und die Ostsee war verlassen. Die französisch-russische Marinekonvention kann einen Einfluß auf den Plan der deutschen Wüstungen haben und Veränderungen in der gegenwärtigen Aufstellung der Flotte herbeiführen.

Portugal.

— Die Verfolgung der portugiesischen Katholiken. Eine Anzahl hervorragender Katholiken der Hauptstadt, darunter auch Damen der Aristokratie, wurden vor Gericht gestellt, weil sie das „Verbrechen“ begangen hätten, in den Häusern der praktizierenden Katholiken für die ihres Gehalts beraubten Geistlichen zu sammeln. Die Strafe für dieses „Verbrechen“ ist bis zu einer Woche Gefängnis.

— Schwierigkeiten beim portugiesischen Kirchenraub. Ende Juli fand zu Ehren des spanischen Jakobiners Soriano in Lissabon eine Tagung des portugiesischen Freiensertums statt. Auf derselben wurden geradezu unqualifizierbare Angriffe gerichtet gegen verschiedene ausländische Regierungen, die es gewagt hatten, den Raub der Klostergüter durch die portugiesischen Jakobiner wenigstens dort zu verhindern, wo die Verübten keine portugiesischen Staatsangehörigen waren. Der Verwalter der gestohlenen Kirchengüter, Luiz Gomez, war gezwungen, festzustellen, daß das Ergebnis der Säkularisation nicht so günstig sei, als man erwartet habe, weil viel zurückbezahlt werden müsse, da sich einige Staaten in bedrohlicher Weise in die „innere Politik“ Portugals eingemischt hätten. Man hatte geglaubt, einen großen Teil der vermehrten Staatsschuld durch den Klosterraub decken zu können. Diese Erwartungen sind aber nicht in Erfüllung gegangen.

Rußland.

— Poincaré in Rußland. Heute nachmittag 6 Uhr wurde der Ministerpräsident Poincaré an Bord des Panzers „Congo“ vom russischen Marineminister, vom französischen Botschafter mit dem Personal der Botschaft, dem französischen Militärattaché und dem russischen Marineattaché in Paris begrüßt. Der Ministerpräsident begab sich sodann auf die Yacht des Marineministers, wo ihm zu Ehren ein Diner gegeben wurde.

Türkei.

— Die Lage weist eine kleine Besserung auf. Während das jungtürkische Zentralkomitee in Saloniki über das weitere Vorgehen der Jungtürken beratschlagt, geht die Regierung ihren Weg weiter in der festen Ueberzeugung, daß es ihr gelingen wird, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Freilich kann die Regierung selbst die kommenden Ereignisse nicht voraussehen. Ein Kenner der Lage hat sich nach dem „Berl. Lokalanz.“ folgendermaßen geäußert: In der Türkei gibt es zwei positive Machtaktoren, das Sultanat und die Armee. Beide stehen fest zur gegenwärtigen Regierung. Diese ist also stark genug, jeden Gegner zu zerstampfen, ist hierzu auch fest entschlossen. Sie wird den Belagerungszustand wahrscheinlich über ganz Anatolien und Syrien ausdehnen, wenn das Komitee irgendwo Putsch versucht. Die Regierung wird mit allen Mitteln die Politik aus der Armee und der Beamtenschaft bekommen, mit unerbittlicher Strenge gegen alle Geheimbünde und Klubs vorgehen, Beamte und Offiziere nur nach Verdienst ohne Rücksicht auf Konfessionen und politische Gesinnung befördern und dadurch das Land von den Mikroben der Ferkelung befreien. (Was da die Regierung alles tun will, scheint doch wohl mehr zu sein, als sie durchzuführen kann.) — Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Cetinje, 9. August. Aus amtlicher Quelle verlautet: Der türkische Gesandte ist abgereist. Die Pforte hat die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen; sie werden durch den montenegrinischen Geschäftsträger in Konstantinopel fortgesetzt.

Konstantinopel, 9. August. Der Erzbischof von Skutari begab sich auf die Bitte der ottomanischen Regierung unter die Mächtern, um sie zu beruhigen.

Saloniki, 10. August. Die hiesigen Kaufleute suchen die Regierung zu bewegen, den Belagerungszustand aufzuheben, da er eine weitere Schädigung der unter den ungünstigen Verhältnissen leidenden Geschäfte bedeute.

Saloniki, 10. August. Die Führer der Arnauten haben Ibrahim Pascha ein Schriftstück übergeben, das zwölf Forderungen enthält, auf deren Befriedigung die Arnauten bestehen. Die Forderungen sind: 1. Erhebung und Festsetzung der Steuern und Abgaben, sowie Organisation der Finanzgebarung auf Grund der für Albanien maßgebenden

Verhältnisse; 2. Leistung des Militärdienstes nur in den rumelischen Provinzen, ausgenommen im Kriegsfall; 3. Ernennung ehrlicher, die Landesprache kennender Beamten; 4. Errichtung von Lehranstalten; 5. Vermehrung der Anstalten für Volksschulunterricht; 6. Schulunterricht in mehreren Sprachen; 7. Bau von Straßen und Eisenbahnen zur Hebung des Handels; 8. absolute Freiheit betr. Errichtung von Privatschulen; 9. Organisation der Majjes; 10. Maßnahmen, wodurch die Mitglieder des Kabinetts Said Pascha zur Verantwortung gezogen werden; 11. Erlaß einer Generalamnestie; 12. Wiederauslieferung der den Arnauten abgenommenen Waffen.

Amerika.

— Der Wolltarif. Präsident Taft legte ein Veto gegen das Gesetz betr. die Revision des Wolltarifs ein, das so niedrige Raten vorsieht, daß eine Schädigung der Wollindustrie eine Stilllegung verschiedener Fabriken und somit die Arbeitslosigkeit vieler Tausende von Arbeitern herbeiführt würde. Der Präsident verlangte dringend, daß der Kongreß sich nicht vertage, bis Maßregeln Gesetzeskraft erlangt hätten, wodurch die wesentlichen Reduktionen, die das Tarifamt für möglich erachte, durchgeführt würden, ohne daß irgendeine bestehende Industrie gefährdet würde.

— Vom Panamakanal. Der Senat hat die Bestimmung des Panamakanalgesetzes angenommen, durch die den amerikanischen Eisenbahngesellschaften verboten wird, in ihrem Besitze befindliche Schiffe den Panamakanal passieren zu lassen. Weiter wurde ein Zusatzantrag angenommen, in dem auch solchen Schiffen die Durchfahrt versagt wird, die einer gesetzwidrigen industriellen Kombination angehören. Alle Eisenbahngesellschaften sollen aufgefordert werden, solche Dampferlinien, die im Falle ihrer Unabhängigkeit ihre Konkurrenten waren, von sich abzustößen. Der Senator Lodge bekämpfte in einer längeren Rede die Bestimmung, wonach solche Schiffe, die sich im Besitze von Eisenbahngesellschaften befinden, von der Durchfahrt durch den Kanal ausgeschlossen werden sollen.

— Die bestochenen Aldermen (Stadträte). Aus Detroit, 9. August, wird gemeldet: Nachdem schon kürzlich gegen neun Mitglieder der Detroit Common Council Haftbefehle erlassen worden waren, sind heute früh 15 Aldermen unter der Beschuldigung verhaftet worden, große Summen Bestechungsgelder und die Veräußerung städtischen Eigentums an eine Eisenbahngesellschaft begünstigt zu haben.

— Ueber den Aufstand in Haiti und seine Folgen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Bekanntlich fiel der Präsident Leconte mit seinem ganzen Palaste und 400 Menschen der furchtbaren Dynamitexplosion zum Opfer. Man hat es mit einem Werke der Gegenpartei zu tun, die auf diesem Wege einen Umschwung in der Regierung herbeiführen wollte, was ihr auch gelungen ist. Denn es wurde, wie wir gestern meldeten, bereits Tankred August zum Präsidenten gewählt. Die Wirkung der Explosion war furchtbar, denn von dem ganzen Palaste stehen nur noch einige Trümmer. Nachdem sich der erste Schrecken gelegt hatte, griffen die Parteigänger Lecontes zu den Waffen und begannen ein wüstes Schießen gegen die Anhänger Tankreds Augusts, allein das Militär ging sofort zu dem neuen Präsidentenkandidaten über und unterdrückte binnen einer Stunde den Aufruhr. Der Wahlsatz vollzog sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, so daß ein großer Teil der Bevölkerung von Port-au-Prince gar nicht recht wahrte, was eigentlich in der Hauptstadt vorgegangen war.

Washington, 10. August. Der amerikanische Gesandte in San Domingo meldet, daß die Rebellen den Grenzort Dajabon eingenommen hätten und daß etwa 100 Angehörige der Regierungstruppen im Kampfe gefallen seien.

— Erntebericht. Aus Washington wird telegraphiert: Nach dem Berichte des Ackerbaubüros belief sich der Durchschnittsstand von Mais am 1. August auf 80 % gegen 69,6 % im Vorjahre, von Frühjahrswetzen auf 90,4 (59,8), Hafer auf 90,3 (65,7), Gerste auf 89,1 (66,2). Die Erträge per Acre werden bei Mais auf 26 Bush., gegen 22,6 im Vorjahre geschätzt, bei Frühjahrswetzen auf 15,1 gegen 10,1, bei Hafer auf 31,9 gegen 23,2 und bei Gerste auf 26,7 gegen 19,9 Bush. Der Gesamtertrag von Winterweizen wird mit 390 Millionen Bush. angegeben gegenüber einem endgültigen Ernteertragnisse von 430 656 000 Bush. im Vorjahre, der Gesamtertrag von Roggen mit 35 Millionen Bush. gegenüber einem Ergebnisse von 33 190 000 im Vorjahre.

Aus den deutschen Kolonien.

— Die Uebergabe von Kamerun. Die auch von uns verbreitete Meldung, daß die Uebergabe des Kongogebietes an Deutschland bereits im Oktober stattfinden werde, ist, wie man der „N. Fr. Kor.“ von kolonialer Seite schreibt, insofern nicht ganz zutreffend, als zwar im Herbst die endgültige Abgrenzung des an Deutschland fallenden Gebietes beginnen wird, für die Dauer dieser Arbeit aber ein Zeitraum von ungefähr einem Jahre vorgesehen ist. Die Grenze, die abzustecken ist, ist nicht weniger als etwa 5000 Kilometer lang. Zur Bewältigung einer so ungeheuren Arbeit werden auf jeder Seite vier Abteilungen an der Grenzfestsetzung tätig sein, im ganzen je 21 Personen, wovon 11 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 2 Sanitätsoffiziere. Eine feierliche Uebergabe der abgetretenen Gebiete wird entgegen anderslautenden Meldungen nicht stattfinden. Die Kosten der Expedition werden auf beiden Seiten mit etwa je einer halben Million veranschlagt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 10. August 1912.

— Sr. Königliche Hoheit Kronprinz Georg wird am 12. d. M. nach dem in diesem Jahre den Bezirk der Kreishauptmannschaft Zwickau bereisen und im Vogtlande beginnen. Im Auerbacher und im Oelsnitzer Bezirke dürfte der Zug des Kronprinzen schon im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein.

— Einen Beweis von der guten Obsternte dieses Jahres haben die Ergebnisse der Obstausstellungen auf den Staatsböden der beiden Dresdner Amtshauptmannschaften erbracht. Es wurde ein Erlös von 27 938 Mark erzielt und zwar 12 200 Mark mehr als 1911 und 5309 Mark mehr als 1910, in dem die Obsternte bekanntlich gleichfalls eine sehr gute war.

— Wetter am 10. August +
wind, bewölkt
Allgemein
westen des
Nordostens.
Minnes tiefer
aber Ungarn
langsam vor
geringe Fort
find daher
herrschend wi

— 9. August +
10. August +

— 9. August +
10. August +
Bauaus
hier eine
lern und
scheidung de
wurde die
Ausstellung
bereitung in
lung hat sic
bürgermeist
h. c. Beutke

— 9. August +
10. August +
Flotte. D
insgesamt 8
willigkeit de
eine Samm
mehrerer G
dem Ertrag
Seiner Maj
Die öffentli
Ausdruck in
das Vaterlan
solge beigetr

— 9. August +
10. August +
Luise“. U
an der Ern
gearbeitet.
d. R. von
Einige Passa
Ber Luft ha
zum Preise
Königlich S
1. Etage, o
Prager Stra

— 9. August +
10. August +
Seidepart.
„Der Alerne
arten sind ar
— 9. August +
10. August +
von Kirche
vernicht wird
geben. Infol
gegangenen
weiteres auf
jungen Mann
sicht, noch in
fortzusetzen.

— 9. August +
10. August +
Banken,
vormittag 11
Rats Dr. St
18. große Fad
durch den Ob
zeitig wird
macherinnun
findet im gr
öffentlicher
Zustand
vormittags 11
werden die
besichtigen, so
Stadt und in
stellung dauert

— 9. August +
10. August +
Leipzig, 9.
bedenwarte beo
Detreten des
Nordrückkompo
folgedessen auf
dieser Störung
ordentlich hefti
faktor gegen di
worden war.
katastrophalen
Sekt., und erst
Erdbörper wie
Aufzeichnung
lich ausgepräg
Herdes unsicher
als 2000 Kilom

— 9. August +
10. August +
Leipzig, 10.
auskunft zu Le
Einverlebung d
in das Stadte
fürworten, daß
auskunft zu gah
erhöht wird.

— 9. August +
10. August +
Zwickau, 9.
abend betungli
in der Königin
ein glänzender
den Unterleib au
wunden, so daß
Altenburg,
Teute morgen fr
cus Meerane, de
der Chouffee woi
egen einen Pan
mit geringen Be
Dame namen: B
eine Telegrapher
tot war. Das B
Unfall explodiert

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 11. August: Südwestwind, veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, vorwiegend trocken. Allgemeine Wetterlage: Ein kaltes Hoch bedeckt den Südwesten des Gebiets; ein kräftiges Hoch lagert sich im äußersten Nordosten. Von der Nordsee bis nach Südrussland zieht sich eine Rinne tiefen Druckes, welche Arme über der südlichen Ostsee und über Ungarn erkennen läßt. Die Ausfüllung des Tiefs geht sehr langsam vor sich. Die Ausbreitung des Hochs macht demnach nur geringe Fortschritte. Stille Störungen durch das nahe Tief sind daher nicht völlig ausgeschlossen, wenn auch Aufhellung vorzuziehen ist.

Wasserstände der Moldau und Elbe:
Sudweis Sachsisches Brandeis Meißel Leitmeritz Kufflig Dresden
9. August + 80 - 88 - 82 + 114 + 77 + 84 - 70
10. August + 42 - 40 + 10 + 182 + 122 + 155 - 82

Dresden auf der internationalen Bauausstellung Leipzig 1913. Vor kurzem hat hier eine Versammlung von maßgebenden Dresdner Künstlern und Architekten stattgefunden, in der über die Beschickung der Leipziger Bauausstellung beraten wurde. Es wurde die Errichtung eines „Dresdner Hauses“ auf der Ausstellung grundsätzlich beschlossen. Für die weitere Vorbereitung und Ausgestaltung der Dresdner Sonderausstellung hat sich ein Arbeitsausschuß konstituiert, in dem Oberbürgermeister Geheimer Rat Dr. jur. h. c. und Dr.-Ing. h. c. Deutler den Vorsitz übernommen hat.

Nationalversammlung für die deutsche Luftflotte. Das Ergebnis ist sehr erfreulich. In Dresden sind insgesamt 81 830,26 Mk. eingegangen. Dank der Opferwilligkeit der Dresdner Bürgerschaft ist es schon gelungen, eine Summe aufzubringen, die die Mittel zur Anschaffung mehrerer Flugzeuge bietet. Die Sammelgelder sind mit dem Ertrage der Sammlung im Lande an 35 537,36 Mk. Seiner Majestät dem Könige zur Verfügung gestellt worden. Die öffentliche Sammlung ist nunmehr geschlossen. Der Ausschuss für die Sammlung spricht allen denjenigen, die das Vaterländische Werk unterstützt und zu dem reichen Erfolge beigetragen haben, aufrichtigen und wärmsten Dank aus.

Vorbereitungen zum Empfang der „Viktoria Luise“. Auf dem Heller-Exerzierplatz wurde gestern emsig an der Erneuerung und Verstärkung des Luftschiffankers gearbeitet. Das Luftschiff „Viktoria Luise“ wird am 18. d. M. von Gotha kommend, an diesem Anker festmachen. Einige Passagierplätze sind für diese Fernfahrt noch verfügbar. Wer Lust hat, eine solche Fahrt mitzumachen, kann Plätze zum Preise von 350 Mark pro Fahrt im Sekretariat des Königlich Sächsischen Vereins für Luftfahrt, Ferdinandstraße 5, 1. Etage, oder im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie, Prager Straße 56, belegen.

Naturtheater des Vereins Volkswohl im Seidepark. Sonntag den 11. August nachmittags 4 Uhr „Der Kletterer“, Lustspiel von R. Benedy. Eintrittsarten sind an der Kasse des Naturtheaters zu haben.

Die Nachforschungen nach dem Referendar von Kirchbach, der seit nunmehr nahezu vier Wochen vermisst wird, haben auch bis jetzt keinerlei Resultate ergeben. Infolge der in der Gegend der Seiser Alpen niedergegangenen Regengüsse mußten die Forschungen bis auf weiteres ausgesetzt werden. Der Vater des vermissten jungen Mannes Präsident a. D. von Kirchbach hat die Absicht, noch in St. Ulrich zu bleiben und die Forschungen fortzusetzen.

Bauausstellung, 10. August. (Fachausstellung.) Heute vormittags 11 Uhr wurde hier in Gegenwart des Geheimen Rats Dr. Stadler als Vertreter der Staatsregierung die 18. große Fachausstellung für das Schuh- und Ledergerbergewerbe durch den Oberbürgermeister Dr. Kändler eröffnet. Gleichzeitig wird hier der Verbandstag des Sächsischen Schuhmacherinnungsverbandes abgehalten. Heute abend 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Zur Krone“ ein öffentlicher Lichtbildervortrag über die Bekämpfung der Fußkrankheiten statt. Die Hauptversammlung ist Sonntag vormittags 11 Uhr. Am Sonntagnachmittag und Montag werden die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten Bauausstellung, sowie Ausflüge in die reizvolle Umgebung der Stadt und in das Spreetal unternehmen. Die Fachausstellung dauert bis zum 13. August.

Leipzig, 9. Aug. (Ein Erdbeben) ist auf der Erdoberfläche beobachtet worden. Gestern früh zeigte sich beim Betreten des Seismometerzimmers, daß der Indikator der Nord-Süd-Komponente zu Boden geschleudert und dieselbe infolgedessen außer Betrieb gesetzt worden war. Als Ursache dieser Störung ergab sich die Aufzeichnung eines außerordentlich heftigen Erdbebens, während deren jener Indikator gegen die Fassung der Schreibvorrichtung gestoßen worden war. Die ersten Vorläuferwellen dieses offenbar katastrophalen Bebens erreichten Leipzig 2 Uhr 32 Min. 27 Sek., und erst nach 5 Uhr hatte sich der stark erschütterte Erdboden wieder beruhigt. Die Wafengliederung der Aufzeichnung ist infolge der Festigkeit der Wellen nicht deutlich ausgeprägt und daher die Entfernungsschätzung des Herdes unsicher, doch dürfte sich das Beben in kaum mehr als 2000 Kilometer Abstand von uns ereignet haben.

Leipzig, 10. August. (Einerleibung.) Der Kreis-ausschuß zu Leipzig beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Einerleibung der Vororte Leutzsch, Schönfeld und Rodau in das Stadtgebiet Leipzig unter der Bedingung zu bekräftigen, daß die von der Stadt Leipzig an den Bezirks-ausschuß zu zahlende Entschädigungssumme auf 150 000 Mk. erhöht wird.

Zwickau, 9. August. (Tödlicher Unfall.) Gestern abend verunglückte der Balgwerkermeister Reubert aus Wilkau in der Königin-Marienbütte zu Gainsdorf dadurch, daß ihm ein glühender Eisenstab in den Oberschenkel fuhr und ihm den Unterleib aufriß. Außerdem erlitt er noch schwere Brandwunden, so daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Altenburg, 10. August. (Automobilunglück.) Heute morgen fuhr das Automobil des Fabrikanten Quasius aus Meerane, das vom Besitzer selbst gesteuert wurde, auf der Chaussee zwischen Thrauna und Serbitz mit großer Wucht gegen einen Baum. Quasius und der Kaufmann Wolf kamen mit geringen Verletzungen davon, während eine mitfahrende Dame namens Frida Seidel aus Großröhrsdorf, die gegen eine Telegraphensäule geschleudert wurde, auf der Stelle tot war. Das Automobil, dessen Benzinbehälter nach dem Unfall explodierte, verbrannte vollständig.

Quersdorf, 10. August. (Aus Eifersucht.) Im benachbarten Gohrendorf hat der Schweizer Frötel auf die Dienstmagd Nina Bollmer aus Eifersucht drei Schüsse abgegeben. Als sie noch Lebenszeichen von sich gab, bearbeitete er sie anscheinend noch mit einem Schlagringe. Er entfloß sodann nach Lüdenhof, wo er in einer Scheune von Gendarmen ergriffen wurde.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Schmölln. (Die katholische Gemeinde) be- geht am Sonntag den 18. August die Einweihung ihrer im Osten der Stadt auf dem Lindenberg erbauten schmuckreichen Kirche. Vormittags 10 Uhr heil. Weihe, Benediktion, darauf Hochamt, Predigt und Segen, nachmittags 3 Uhr Festandacht mit Segen und Ledeum, darauf Festzug nach dem Festlokal Hotel Deutscher Kaiser. Dort Festversammlung, zugleich Feier des 17. Stiftungsfestes des katholischen geselligen Vereins. So möge es der Gemeinde vergönnt sein, durch zahlreichen Besuch von nah und fern das Fest so feierlich begehen zu können, wie die unvergeßlichen Stunden der Grundsteinlegung.

Sport.

Der Große Sachsenpreis wird in diesem Jahre zum zweiten Male vom Bau 21 des Deutschen Radfahrerbundes ausgeschrieben werden. An dem Rennen können sich auch außerdeutsche Straßenfahrer beteiligen. Insgesamt sind 3575 Mark, sowie wertvolle Ehrengaben als Preise ausgesetzt worden. Die Sieger erhalten in der Reihenfolge ihrer Ankunft 1000, 500, 300 und 200 Mark. Die Strecke ist 262 Kilometer lang und führt von Chemnitz über Mylau, Froburg, Beditz, Borna, Leipzig, Wurzen, Callwitz, Dösch, Obergroßschwitz, Reichen, Kößchenbroda, Dresden, Potschappel, Tharandt, Galsbach, Freiberg, Reimmendorf, Hölzha nach Chemnitz-Hilbersdorf. Hauptkontrollen werden sich in Leipzig und Dresden befinden. Der Tag des Rennens wird noch festgesetzt.

sp Gotha, 10. August. Das Luftschiff „Viktoria Luise“, das heute früh 4 Uhr 25 Min. mit fünf Passagieren von Baden-Dos aufgestiegen war, passierte um 8 1/2 Uhr Meiningen, um 9 Uhr 20 Min. Eisenach und landete um 9 Uhr 45 Min. glatt vor der Luftschiffhalle in Gotha.

Neues vom Tage.

Das Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“. Bochum, 10. August. Die schreckliche Katastrophe, von welcher der Bochumer Bezirk heimgesucht wurde, hat noch mehr Opfer gefordert, als man anfangs befürchtete. Bis Freitag abend waren 105 Leichen zutage gefördert worden, und 6 befanden sich noch in der Grube. Ergreifend sind die Schilderungen über die Verzweiflung der Verwandten der Opfer. Ein großer Trost war der Besuch des Kaisers, der am Freitagnachmittag die Unglücksstelle und die verwundeten Bergleute besuchte und für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute 15 000 Mark spendete. Die Bergungsarbeiten sind dadurch sehr erschwert, daß die Unglücksstelle etwa zwei Kilometer vom Schachte entfernt liegt. Die meisten Verletzungen bestehen in schweren Verbrennungen, doch sind die Opfer sicherlich an Erstickung gestorben und erst dann verbrannt. Sie sind so fürchterlich entstellt, daß ihre Identität kaum festgestellt werden kann. Nach amtlichen Angaben handelt es sich bei dem Unglück um eine durch einen Schuß entzündete Schlagwetterexplosion, an deren Flamme sich der Kohlenstaub entzündete. Die Frage, ob die Bergleute einen qualvollen Tod gefunden haben, ist mit einem entschiedenen Nein zu beantworten. Durch das Verbrennen des Kohlenstaubes wird aller Sauerstoff sofort verzehrt, so daß die Arbeiter, die durch die Flammen nicht schon getötet werden, sofort ersticken müssen. Sie werden also kaum eine Minute gelebt haben. Bei den 25 Bergleuten, die aus anderen Revieren stammten und die schwer verletzt wurden, dürfte der Luftdruck die Schuld tragen. Der Luftdruck kann bei solchen Explosionen so stark sein, daß schwere Wagen umgeworfen werden. Die Rheinisch-Westf. Beitz“ eröffnete heute eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer, die bis jetzt insgesamt 17 680 Mark ergab. Auch verschiedene Banken haben bedeutende Beträge gespendet. Der Präsident des Reichstages hat ein herzliches Beileidstelegramm an die Verwaltung der Zeche „Lothringen“ geschickt. Der Prinzregent von Bayern richtete an den Kaiser ein Telegramm, in dem er seinen tiefsten Schmerz über das entsetzliche Unglück ausdrückt. Dergleichen telegraphierte Präsident Fallières von Frankreich. Die ganze ausländische Presse drückt ihr Mitgefühl aus. Von den Schwerverletzten waren bis zum Nachmittag im Bergmannsheil der verheiratete Marek und die ledigen Bergleute Scharna und Lampe gestorben. Um 10 Uhr abends starb dann noch ein weiterer Schwerverletzter, so daß die Gesamtzahl der Getöteten und Gestorbenen 115 beträgt. Für drei bis vier Verletzte besteht noch Lebensgefahr, da bei ihnen die Nierenfunktionen gestört sind und Darmschlüngen eintreten. Bei einigen der Verletzten wurden heute die Kopfwunden vernäht, die sie bei der Explosion erlitten haben.

Bochum, 10. August. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei der Katastrophe auf der Zeche Lothringen um ein Verschulden eines Steigerers handelt, der beim Abfeuern eines Sprengschusses nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen ist. Die Schlagwetterexplosion ist auf der 354-Meter-Sohle in einem Querschacht erfolgt. In dieser Sohle waren bereits Schlagwetter in geringen Mengen bemerkt worden und sollten beseitigt werden. Entgegen der strikten Anordnung hatte aber ein Hilfssteiger einen Sprengschuß abgegeben, worauf die Explosion erfolgte.

Ersatz für die gestohlene Kaiserkette. Köln, 9. August. Die „Köln. Jtg.“ schreibt: Die Zweifel, ob nach dem Diebstahl der Kaiserkette weitere Kaiserweihfestlichkeiten stattfinden sollen, sind durch eine Ausrufung des Monarchen beseitigt worden. Dieser erklärte gelegentlich einer gestern abend von 750 Arbeitern und Angestellten der Kruppischen Werke unter Leitung des Kgl. Direktors Reumann dargebrachten Serenade dem Dirigenten gegenüber, er erwarte, daß auch die Kruppischen Sänger im nächsten

Jahre zum Kaiserfesten nach Frankfurt kommen würden. Daraus ist zu entnehmen, daß für die gestohlene Kaiserkette Ersatz geschaffen und das Weihfesten im nächsten Frühjahr in Frankfurt stattfinden wird.

Große Feuersbrunst. Petersburg, 10. August. In Wjasma sind vier Straßen durch eine Feuersbrunst eingeeßert worden. Ueber 80 Häuser sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Letzte Telegramme.

Folgenschwere Benzinexplosion. Frankfurt a. M., 10. August. In der Garage der Fahrrad- und Maschinenfabrik von Opel ereignete sich gestern eine folgenschwere Benzinexplosion, bei der der Buchhalter Göge getötet und zwei Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Drei Arbeiter waren damit beschäftigt, Benzinfässer von einem Wagen abzuladen. Dabei fiel ein der Fässer zu Boden und zerbrach. Das Benzin explodierte. Die Garage brannte vollständig nieder. Mehrere Personen wurden durch die herumfliegenden Trümmer leicht verletzt.

Im Streit erstickt. Düsseldorf, 10. August. Der Rennschrittmacher Joseph Käfer aus Heerdt hat in einer Wirtshaus in Düsseldorf-Oberkassel nach kurzem Wortwechsel den Fußschmied Hermann Heeren erstickt. Der Täter wurde verhaftet.

Zwei Soldaten ertrunken. Minden, 10. Aug. Bei einer militärischen Übung sind gestern zwei Soldaten aus Kassel in der Fulda ertrunken. **Unfall oder Selbstmord?**

Eisenach, 10. August. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde vorgestern ein gut gekleideter Herr von einem Zuge überfahren und getötet, dessen Personalien zunächst nicht festgestellt werden konnten. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um den Generalleutnant Erzell, v. Croßigk, der hier zur Kur weilte. Nach Ansicht der Bahndirektion liegt Selbstmord vor.

Feuersbrunst. Wien, 10. August. Im Schlosse des Erzherzogs von Parma in Schwarzau brach gestern ein Brand aus, der auf Kurzschluss zurückgeführt wird. Das Feuer konnte zwar bald gelöscht werden, indessen sind zahlreiche wertvolle Büchereien dem Brande zum Opfer gefallen.

Massenerkrankungen. Palermo, 10. August. Eine eigenartige Krankheit ist hier ausgebrochen. 1200 Personen sind nach dem Genuß von Wasser aus einem anscheinend vergifteten Brunnen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei Personen sind bereits gestorben, viele liegen in sehr ernstem Zustande darnieder. Die Regierung hat Ärzte und Chemiker entsandt, um eine Untersuchung über die Ursache der Massenerkrankungen einzuleiten.

Beschädigte Schiffe. Washington, 9. August. Das Linienschiff „Rebaska“ stieß gestern nacht auf eine in Karten nicht bezeichnete Sandbank bei Newport auf und wurde so schwer beschädigt, daß es in das Trockendock der Postonier Werft gehen mußte. Zur selben Zeit brach das Flaggschiff „Connecticut“ den Krabständer ab und wurde nach Philadelphia geschleppt, wo der Schaden ausgebessert werden soll.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Im Königl. Schauspielhaus wird Montag, den 12. August, Bizets „Carmen“ aufgeführt. In der Partie des Don José wird Herr Sembach, nachdem er sein Studium bei Jean de Reszais in Paris beendet hat, zum ersten Male wieder aufstehen. Die übrige Besetzung der Hauptpartien ist die folgende: Carmen: Frau L. Erbani, Esamillo: Herr Sador, Juniga: Herr K. Kiesel, Morales: Herr Schmalzauer, Mercala: Frau S. S. S. S. S.

Betriebskassen. J. H., Baugen. 1. Ein so hohes Versprechen ist nicht rechtig. 2. Wer einmal geschlossene Mietvertrag ist nicht mehr rückgängig zu machen ohne Einwilligung des Vermieters. Dieser darf nicht nur das Draufgeld behalten, sondern sogar die Miete verlangen.

BERLIN Hotel Stewen

Kathol. Vereinshaus
Vorzügliche Zimmer von Mk. 1.75 an Zentralheizung
Verpflegung Elektrisches Licht
Niederwallstr. 11. Nahe d. Hedwigskirche u. „Unter d. Linden“



Katholische Gemeinde Schmölln S. A.

Sonntag, den 18. August vormittags 10 Uhr
Benediktion der katholischen Kirche
mit Hochamt, Predigt und hl. Segen. 3 Uhr nachmittags Festandacht; darauf Festzug zum Festlokal Hotel Deutscher Kaiser; daselbst die weltliche Feier, verbunden mit dem **17. Stiftungsfeste** des kath. gesell. Vereins. Alle Vereine und Gönner der kath. Sache sind herzlich eingeladen. — — — Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand
des kath. gesell. Vereins zu Schmölln

Vereinslokal Zentralhalle Schmölln S.-A.

Zur Einweihung der kath. Kirche, 18. August, empfehle meine neu renovierten Lokalitäten. — Für gute Küche und ff. Biere ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll R. Gantmann, Mitgl. d. kath. gesell. Vereins.

Strom: Reichsbank 4 1/2 (Lomb. 5 1/2), Dr. Diskont 5 1/2, Amsterd. 4, Brüss. 4, London, Paris 5, Petersburg 5, Wien 5, Prag.

Notierungen der Dresdner Börse vom 10. August

St. = Brief; G. = Geld et. = etwas; bez. = bezahlt.

Deutsche Reichsbank		Österr. Silberrente		Sächs. Staatsanl.		Preuss. konf. Anleihe		Russische Staatsanl.		Sächs. Staatsanl.		Preuss. Staatsanl.		Russische Staatsanl.	
3	79.80	4 1/2	90.10	3 1/2	95.25	3 1/2	79.80	3 1/2	89.90	3 1/2	90.10	3 1/2	95.25	3 1/2	89.90
3 1/2	89.90	4	87.00	3 1/2	90.00	3 1/2	79.80	3 1/2	89.90	3 1/2	90.10	3 1/2	95.25	3 1/2	89.90
3 1/2	89.90	4	87.00	3 1/2	90.00	3 1/2	79.80	3 1/2	89.90	3 1/2	90.10	3 1/2	95.25	3 1/2	89.90

Schluss des Saison-Ausverkaufs

am Mittwoch den 14. August.

Die bedeutenden Preisermäßigungen bieten eine besonders günstige Kaufgelegenheit zur Beschaffung bester und grundsolider Waren.

Die gesamte Damenkonfektion

dieser Saison ist, soweit angängig, im Preise nochmals ermäßigt.

Siegfried Schlesinger

Inhaber: Wilhelm Steigerwald & Carl Kaiser, Königl. Rumän. Hoflieferanten, Dresden, König-Johann-Straße 6-8.

Kathol. Gesellenverein, Dresden
Sonntag den 18. August
Vogelschießen

bestehend aus Abschließen eines Vogels, reichhaltiger Gabenlotterie, Pfefferkuchen-Verlosung und Preiskugeln. Das Ganze findet seinen Abschluss in einem Sommernachtsball. Hierzu werden die Mitglieder, Schutzmitglieder, Ehrenmitglieder sowie ihre w. Angehörigen, Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Kath. Arbeiter-Verein Dresden-Pieschen.
Sonntag, den 11. August
Sommerfest
Gabenlotterie usw.
„Wilder Mann“, Großenhainerstr., Endstation d. Straßenbahnlinie 6
Hierzu wird höflich eingeladen.

Frankenstein i. Schl.
Anstalt Maria Hilf
Haushaltungsschule
mit Pensionat
unter Leitung der Vorwärtinnen.
Junge Mädchen werden in allem, was zur Leitung eines besseren Haushaltes notwendig ist, gründlich ausgebildet.
Der Anstalt ist eine staatlich anerkannte **Frauenschule** angegliedert, in der nach den staatlich vorgeschriebenen Lehrplänen unterrichtet wird. **Aufnahme jederzeit.**
Referenzen: Stadtpfarrer Herr H. Reimann, Aufseher, Prosp. durch die Oberin der Anstalt Maria Hilf.

Katholischer Verein Dresden-Strehlen
Sonntag den 11. Aug.
abends 7 1/2 Uhr in der „Goldenen Krone“, Dohnauer Straße 9
Monatsversammlung
mit Vortrag des Herrn Prof. Dr. Müller. Thema: „Wie betrachtet der Christ seine Bibel?“

Wer hat eine gute Idee?
Ich benötige einen...
F. Beer
Patentingenieur
Leipzig, Buchsbergstr. 12.

Für 15 j. kath. Mädchen wird **Stellung** in kath. Familie für 1. Sept. od. später gesucht. Off. erbittet G. Vogt, Dresden, Hans-Sachs-Straße 15.

Gebild. Ehepaar, Mitte 40er, Privatbeamter, wünscht sehr lieblich **11.ines Töchterchen** in gute, gewissenh. Pflege dauernd anzunehmen. Beste Erziehung u. Ausbildung. Schöne gesunde Gegend. Angebote u. V. A. 1128 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Feinbäckerei, Konditorei Café
Vincenz Küpferle
Fornsprecher 5611
Dresden-A 1180
Dürerstr. 2 Ecke Holbeinplatz

Strümpfe werden neu u. angefertigt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tritotagen. Nachstrickerei von Oak. Köhler, Strümpfwirk.-Fabr., Dresden, Alaustr. 14.

Bekanntmachung.

Das katholisch-geistliche Konsistorium hat in Erfahrung gebracht, daß viele Hinterbliebene die würdige Herstellung der Grabhügel ihrer Verstorbenen entweder überhaupt nicht, oder doch erst nach Jahren veranlassen, so daß die Begräbnisplätze zum Vergerben der Friedhofsbefucher einen verwahrlosten, den Friedhof schädigenden Eindruck machen. Um solchen Missetatenden zu begegnen, hat das Konsistorium folgendes beschlossen:

- Bei jeder Beerdigung werden in Zukunft für Herstellung des Grabhügels folgende in die Beerdigungsrechnung einzustellende Gebühren erhoben, und zwar:
 - bei erwachsenen Personen 5,00 M
 - „ Kindern von 5-14 Jahren 3,00 „
 - „ „ 2-5 „ 2,00 „
 - „ „ jüngeren Alters 1,50 „

Ist das betreffende Grab nach Ablauf von sechs Monaten, vom Tage der Beerdigung an gerechnet, noch nicht vorgeichtet, so wird die erhobene Gebühr für Herstellung des Grabhügels durch die Friedhofsverwaltung verwendet, anderenfalls den Hinterbliebenen zurückgezahlt.

2. Hinsichtlich der bereits vorhandenen verwahrlosten Gräber werden die Hinterbliebenen hierdurch aufgefordert, sie innerhalb einer Frist von drei Monaten in Ordnung zu bringen.

Nach erfolglosem Ablaufe dieser Frist werden die Gräber eingeebnet und bis zum Ablaufe der Belegzeit mit einem einfachen Holzkreuz bezeichnet.

Dresden, am 9. Juli 1912.

Das katholisch-geistliche Konsistorium im Königreiche Sachsen.

Jos. Maciejewski, Dentist
Dresden, Räcknitzstr. 16, 1., Ecke Mosozinskyst
empfehlen sich den werten Glaubensgenossen.
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10618.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

Bruno Dinter, Bildhauerei
Leipzig-Thonberg Hauptgeschäft: Reitzenhainer Str. 112 pt.
Zweites Geschäft: Direkt am Südfriedhof.
Anfertigung von Grabdenkmälern und Urnen aller Arten, sowie Erneuerung alter Grabdenkmäler in Marmor, Syenit, Granit und Sandstein.
Billige Preise. 558 Reelle Bedienung

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Schriftsachen und Familien: Herzogl. sächsischer Rat Dr. Wilhelm Koch; für den Inseratenteil: Gustav Franke; beide in Dresden. Druck der Saxonia-Druckerei. Verlag des katholischen Arbeitervereins, Dresden, Müllers Str. 48.

der Ka
während
aufmerksam
Frequenz
gestiegenen
akatholische
was dem
fammlunge
verhandlung
den, an
monnen ha
mata, die
bildet dab
schwieriger
Diese Aufg
wünschendu
Generalsber
dung folche
es dem Mac
äußeren Be
sich ebenbü
darf ein gl
Redner und
Rednerkomm
und zuborfa
Lohne seine
erprobter u
sich Männer
weniger befe
haben, zum
werden. In
mit den T
mit. In
sprechen: 1.
normittag
K e p l e r
Autorität.
Vizepräsident
horst-Gebücht
Atheismus
W a u s b a d
derne Sitten
Volkes. 6. 9
Katholiken
Leben. 7. 8
Kulturwerte
K n e b e l - W
lichen Frauen
L a n g e n b e
Thron und
Wünster i. W
der deutschen
Glabach: Be
der Bevölkerung
und von Stad
In das d
verammlung
nommen wor
Diensttag und
Deutschland
den Mittwoch
Montag tagt
D e u t s c h l a n
lichen Schu
her vorgef
born; 2. Lehr
Wallerfangen:
Am Mitt
v e r s a m m l u
siskus-Kaberi
vom Ludwig
von der Missi
frauen und von
Verammlung
hochw. Herr
2. Lehrer J a n
Bayri
Draußen of
statue der Bab
Gambrius her
Stellungsgelände
theater, eine An
lagen und endli
sich bergend, au
feiner Gedma
sogenanntem „K
zu wirken, sonde
die als ein gro
tektionisch sehr ei
aller Erfer- u
„Markthalle“ da
durch viele hund
mit Emblemen
Bild erzielt. Di
in gelungener
Die Kunstfl
sagt. Der flücht
Interesse leitet,
fast alles Nötige
etwa ausschließl
anleiten, zwischen
daran geföhnen,

59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen.

(Nachdruck verboten.) Opa. Aachen, den 9. August 1912. 3. Vorbericht.

Wer die Geschichte unserer Generalversammlungen während der beiden letzten Jahrzehnte miterlebt oder sie aufmerksam verfolgt hat, wird neben der stetig gesteigerten Frequenz der Teilnehmerzahl und der von Jahr zu Jahr gestiegenen Beachtung, welche unsere Versammlungen in der katholischen Presse gefunden haben, beobachtet haben, daß was den integrierenden Bestandteil unserer Generalversammlungen anlangt, nämlich die öffentlichen Nachmittagsverhandlungen, die Vorträge, die in diesen gehalten werden, an Tiefe und Reichtum des Gehaltes dauernd gewonnen haben. Die Auswahl der Redner und ihrer Thematika, die den modernen Zeitfragen gerecht werden sollen, bildet daher eine der zwar vornehmsten, aber auch der schwierigsten Aufgaben des vorbereitenden Lokalkomitees. Diese Aufgabe ist um so schwieriger, als es naturgemäß wünschenswert ist, daß stets neue Rednerkräfte für unsere Generalversammlung gewonnen werden und die Auffindung solcher Kräfte ihre besondere Mühe erfordert. Wenn es dem Aachener Lokalkomitee gelungen ist, hinsichtlich der äußeren Vorbereitungen für die 59. Generalversammlung sich ebenbürtig an die Seite seiner Vorgänger zu stellen, so darf ein gleiches gesagt werden hinsichtlich der Wahl der Redner und Thematika, die es getroffen hat. Speziell die Rednerkommission, an deren Spitze der stets liebenswürdige und zuvorkommende Pfarrer Dörner steht, darf mit dem Lohne seiner Arbeit zufrieden sein. Neben Männern von erprobter und weithin bekannter oratorischer Kraft finden sich Männer, die zwar in der weiten Öffentlichkeit noch weniger bekannt sind, die aber ebenso den Anspruch darauf haben, zum Stolz unserer Generalversammlung gezählt zu werden. Im Nachstehenden teilen wir

das Rednerprogramm

mit den Thematika der öffentlichen Generalversammlung mit. In der öffentlichen Generalversammlung werden sprechen: 1. Der Präsident, dessen Wahl am Sonntagvormittag erfolgt. 2. Der hochw. Herr Bischof Dr. Seydler-Rottenburg: Das Papsttum der Sore der Autorität. 3. Geheimrat Dr. Borck-Breslau, erster Vizepräsident des Preussischen Abgeordnetenhauses: Windhorst-Gedächtnisrede. 4. Pater Cohausz-Köln: Der Atheismus und die soziale Gefahr. 5. Professor Dr. Mausbach-Münster i. W.: Der Kampf gegen die moderne Sittenlosigkeit, eine Kulturfrage des deutschen Volkes. 6. Abg. Dr. Mayer-München: Die Pflicht der Katholiken zur wirksamen Betätigung im wirtschaftlichen Leben. 7. Gymnasiallehrer Abg. Stang-Würzburg: Die Kulturwerte des Bonifatiusvereins. 8. Abg. Pfarrer Nebel-Rannheim: Stellung und Aufgabe der katholischen Frauen im Leben der Gegenwart. 9. Volksschullehrer Langenber-Köln: Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar. 10. Gymnasialdirektor Morra-Münster i. W.: Wissenschaftliche Betätigung und Aufgabe der deutschen Katholiken. 11. Abg. Giesberts-München-Gladbach: Welche Aufgaben stellt uns die Binnenwanderung der Bevölkerung? (Abwanderung vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt.)

In das diesjährige offizielle Programm der Generalversammlung sind zwei große Versammlungen neu aufgenommen worden. Während bis jetzt eine solche nur am Dienstag und zwar durch den Volksverein für das katholische Deutschland stattfand, ist diesmal auch für den Montag und den Mittwoch eine große Versammlung vorgesehen. Am Montag tagt die Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Hier sind als Redner vorgesehen: 1. Professor Dr. Rosenber-Baderborn; 2. Lehrer Weigl-München; 3. Rektor Börgen-Wallerfangen; 4. Oberlehrerin Schmitz-Aachen.

Am Mittwoch tagt die Illaemine Missionenversammlung in der Festhalle, veranstaltet vom Franziskus-Kabarettverein, vom Werk der heiligen Kindheit, vom Ludwigs-Missionsverein, vom Afrikanischen Verein, von der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen und von der St. Petrus-Claver-Sodalität. Für diese Versammlung sind als Redner gewonnen worden: 1. Der hochw. Herr Bischof Geyer-Abartum (Zentralafrika); 2. Lehrer Janssen-Ohlitz; 3. Der um unsere Missionen

hochverdiente Fürst Alois Löwenstein, Mitglied des Reichstages.

Im Volksverein werden sprechen: 1. Fabrikbesitzer Brandts-München-Gladbach; 2. Direktor Dr. Sohn-München-Gladbach; 3. Abg. Graf Praschma.

Am Sonntagnachmittag finden nach Beendigung des Festzuges 10 Parallelversammlungen von Arbeitern, Gesellen usw. statt. In jeder Versammlung wird diesmal nur ein Redner sprechen. In der Hauptversammlung in der Festhalle wird Generalpräsident Dr. Müller-Köln eine Gedächtnisrede auf Kardinal Dr. Fischer halten unter dem Gesichtspunkte seiner Verdienste um die katholischen Arbeiter. In den anderen Versammlungen sprechen u. a. Abgeord. Gronowski, Abgeord. Koesternich, Arbeitersekretär Klost, Arbeitersekretär Meyer, Pfarrer Schüller, Pater Corbian.

Infolge des Ablebens des Kardinals Dr. Fischer hat das offizielle Programm nachträglich noch eine Änderung erfahren. Es wird für die Seelenruhe des verstorbenen Kardinals am Dienstag ein Pontifikalamt gehalten werden. In demselben wird der Abg. Dr. Kaufmann-Aachen die Denkrede halten.

Einen guten Führer durch unseren Tagungsort, die Stadt Aachen, hat im Auftrage der Pressekommission Prof. Dr. Heinrich Savensberg herausgegeben. Das Titelblatt ist von Hermann Krahsfort gefertigt. Auf demselben tritt als Führer ein Engel vor den Beschauer, der das Symbol der Kaiserstadt Aachen auf einem Kissen trägt: die altdeutsche Reichskrone. Im Hintergrunde sieht man die Schattenrisse von Münster und Rathaus. Würdig des Titelblattes sind die Illustrationen, sowie der inhaltliche Text. Der Führer gibt zuerst eine geographische Uebersicht, behandelt dann auf einigen wenigen Blättern die interessante Geschichte der Stadt Aachen und führt dann auf etwa 80 Seiten die Sehenswürdigkeiten von Aachen in zahlreichen Illustrationen vor. Den Schluß bilden einige gemeinnützige Angaben über den Aufenthalt in der Stadt Aachen. Dem Führer ist beigegeben ein übersichtlicher Stadtplan, an dessen Hand sich die Teilnehmer an der Generalversammlung über die Verhältnisse schnell orientieren können. Denselben Geschmack, wie die Ausstattung des Führers verrät die Mitgliedskarte, ebenfalls von Krahsfort entworfen und von der Druckerei Detere ausgeführt. Das Brustbild Kaiser Karls, welches sich auf dem Titelblatt befindet, ist einer Medaille nachgebildet, welche von den zu seinen Lebzeiten getragenen Münzen ihn am treffendsten zeichnet. Unter dem Bilde befinden sich das Wappen der Diözese, der Reichsadler und der Aachener Adler. Auch der Titelkopf des Festblattes rührt von Krahsfort her. Der Kopf enthält in der Mitte den Reichsadler mit dem Monogramme Christi, links davon befindet sich der Aachener Wolf und rechts ein Pinienzapfen. Die erste Nummer des Festblattes wird am Sonntag erscheinen. Wir können den Teilnehmern an der Katholikenversammlung nur dringend empfehlen, sich die Nummern des Festblattes regelmäßig zu kaufen, da sie manche Bände und Mitteilungen enthalten, die für der Besucher unserer Katholikenversammlung von großem Interesse sind. Die erste Seite des Festblattes ist ein poetischer Willkommen der Stadt Aachen, entboten von Joseph Starmann. Es kommen dann eine Reihe von Artikeln, darunter solche, die dem Andenken Kardinal Fischers und Aachener Sehenswürdigkeiten gewidmet sind. Weiter enthält diese Nummer das Schreiben des Aachener Lokalkomitees an den Hl. Vater, die Antwort des letzteren, die bereits publiziert worden ist, das Programm der offiziellen Veranstaltungen und der Nebenveranstaltungen, sowie eine Skizze über die Aufstellung und Gliederung des Festzuges am Sonntag. Aus dem ursprünglichen Arbeiterfestzug ist ein solcher mit 4 Gruppen: Jünglings-, Gesellen-, Sozialen Vereinen und Arbeitervereinen geworden. Dankenswerterweise ist dafür gesorgt worden, daß der Vorbemerkung in etwa anderthalb Stunden beendet ist, so daß die oft weitbergereisten und daher bei Beginn des Festzuges vielfach schon ermüdeten Teilnehmer früher das Versammlungstafel erreichen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Die Heranziehung von 4 Militär- und 8 Zivilmusikcorps wird dem Festzuge neben der Musik, welche die Vereine selbst mitbringen, ein stattliches Gepräge geben. Für den Fall, daß es heiß sein sollte, empfiehlt die Leitung des Festzuges den Teilnehmern, Trinkbecher mitzubringen, um aus den vor den Häusern aufgestellten Wassergefäßen zu schöpfen. Wenn man an die Hitze des vorigen Jahres in

Mainz denkt, so ist diese Maßnahme durchaus berechtigt, wenn auch der Anschein nicht danach ist, als ob wir heißes Wetter haben würden. Für die Unterbringung und leibliche Verpflegung der Teilnehmer ist in äußerst umfangreicher Weise gesorgt worden. Namentlich ist Fürsorge getroffen worden für eine preiswürdige und gute Bewirtung. In den Hauptverpflegungsstationen der Gruppen werden je 1000 Portionen Soldatenkost bereit gestellt. Speziell den Teilnehmern am Festzug sei geraten, sich über diese wirklich praktischen Anordnungen des Komitees durch Kauf der ersten Festnummer zu orientieren.

An dem Festzug beteiligen sich außer der näheren Umgebung von Aachen die Städte Eberfeld, Düsseldorf, München-Gladbach, Duisburg, Bonn, Euskirchen, Oberhausen, Koblenz, Köln, Raderborn, Paris, Brüssel, Niedermendig, Rhendt, Krefeld, Dortmund, London, Essen, Kempen, Mainz u. a. mehr. Auch aus Holland werden Vereine und Deputationen erscheinen. Die Liste der etwa 2 Duzend Verpflegungsstationen finden die Festzugsteilnehmer ebenfalls in der ersten Nummer des Festblattes.

Deutsches Reich.

Dresden, den 1. August 1912

Vom Kaiser. Anlässlich der Nordlandsreise haben sich eine ganze Anzahl nordweiger Blätter eingehend mit der Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm beschäftigt und man erfährt dabei recht hübsche Einzelheiten, die auch bei uns bekannt zu werden verdienen. Es sei nur einiges hieraus mitgeteilt. So erzählt ein Blatt: „Gerade die menschliche Seite am Kaiser ist es, die die nordweiger Presse gar nicht genug rühmen kann. Johraus, jahrein hat er nun, nicht nur in unseren Breiten, sondern auch in manch kleinbürgerlichem Hause verkehrt, einfach, geradzu und herzgewinnend überall Gaben austeilend, mit großmütigem Herzen und mit wilder Hand, aber auch mit Klugheit. Sein Auftreten ist so einfach und anspruchslos, daß er die Liebe und die Bewunderung des kleinen Mannes in höherem Maße gewonnen hat, als es jemals einem Fürsten im Nord vor ihm gelungen ist.“ Was sich den Nordweigern natürlich besonders fest eingepägt hat, das ist das Verhalten Kaiser Wilhelms beim Brande von Raalesund, und was der Verfasser des Aufsatze der „Bergens Tidende“ von jenen Schreckenstagen zu erzählen weiß, verdient noch heute Interesse. „Als die ganze Stadt ein einziges Feuermeer war, war der Luftzug so gewaltig, daß große, nur halbverbrannte Holzstücke in die Höhe gejagt und weilenweit im Unfreie herumgeschleudert wurden. Die ganze Stadt brannte ab. Durch die brennenden Strahlen rannten, auf den Klippen saßen wild verzweifelnde Menschen, die alles verloren hatten, ihr Haus, ihr Heim, ihre Existenz, sogar die Hoffnung. Nicht die Stadt allein verbrannte zu Asche mit ihr wurden die menschlichen Hoffnungen vernichtet. Kein schließendes Dach war mehr vorhanden, keine Nahrung zu haben. Die kleinen Kinder, die noch nicht von der Flasche entwöhnt sind, mußten verderben. Es gab keine Milch mehr. Da ertönte der Pfiff eines großen Dampfers vom Meere her, das war der Bruch des Kaisers an die Stadt der Verzweiflung, das war die Rettung. Alles war an Bord vorhanden, Zelte, Federn, Nahrungsmittel — ja sogar Saugflaschen für kleine Kinder waren da. Das war die Erlösung. Schon, daß der Kaiser es erfuhr, daß eine doch verhältnismäßig unbedeutende Stadt in Flammen stand, war viel. Aber daß er dann selbst zum Telephon griff und stundenlang seine Befehle ausgab und die geringsten Einzelheiten der ganzen Sendung fest bestimmte, deren Wert mehrere hunderttausend Kronen erreichte, daß er das Schiff erkannte, darin zeigt sich nicht allein der Organisator, sondern auch der Mann mit dem großen und offenen Herzen.“ Von der Wärme der Empfindung der Nordweiger für unseren Kaiser zeugt auch der Schluß des Artikels. Der Kaiser, so sagt der Verfasser, wird in Balholm eine Statue des Helden Fridtjof errichten. „Er selber hat sich schon längst durch sein edles männliches Wesen, seine schlichte Menschlichkeit ein Denkmal in dem Herzen des nordweiger Volkes errichtet. Wir möchten gern, daß er das wüßte, daß er unser nicht vergißt, wie wir seiner niemals vergessen werden.“ Wenn so manche harte Kritik über den Kaiser im Inlande laut wird, dann ist es angezeigt, daß auch eine solche Auslandstimme zu uns kommt.

Zur Frage der Einfuhr von Schlachtvieh aus den deutschen Kolonien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage mit der Frage der Fleischsteuerung im Zusammenhange steht. Wenn sich die Einfuhr von Schlacht-

Bayrische Gewerbechau 1912.

München, den 7. August 1912.

Draußen oberhalb der Theresienwiesen, wo die stolische Statue der Babaria auf die weite Stadt der Rosen und des Gambrius herabschaut, dehnt sich das ziemlich große Ausstellungsgelände, die Prinz-Ludwig-Gallen, das Künstlertheater, eine Anzahl reizender Pavillons und schöner Anlagen und endlich den umfangreichen Vergnügungspark in sich bergend, aus. Der Anblick ist bestechend. Ueberall hat seiner Schönheit gewaltet, der es indessen verschmähte, mit sogenanntem „künstlerischen“ Putz und dekorativen Effekten zu wirken, sondern lediglich auf den Zweck der Ausstellung, die als ein großer Markt gedacht ist, Rücksicht nimmt. Architektonisch sehr einfach ist die große Halle, die durch Wegfall aller Erker- und Nebenraumbildungen die eigentliche „Markthalle“ darstellt. In der kleineren Halle II hat man durch viele hunderte von Wimpeln, Fahnen und Bändern mit Emblemen ein außerordentlich buntes und festliches Bild erzielt. Diesen Vorbildern fügen sich die Nebenhallen in gelungenster Weise an.

Die Ausstellung ist nicht übergroß, das sei vorweg gesagt. Der flüchtige Besucher, den keinerlei fachmännisches Interesse leitet, wird mit ein- bis zweistündigem Besuche fast alles Nötige gesehen haben. Trotzdem trägt sie nicht etwa ausschließlich lokalen Charakter. Sie will den Käufer anleiten, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden und ihn daran gewöhnen, die Güte in der Einfachheit, in der abso-

luten Qualität zu suchen. Den Fabrikanten hingegen will sie durch Beispiel und direkte Einwirkung dahin bringen, zu erkennen, daß sein wahrer Vorteil mit der Qualitätssteigerung seiner Artikel parallel läuft.

Es ist in Bildblättern mancher derbe Witze geübt worden über die Ausstellung. Man hat gesagt, daß sie ein Jahrmarkt („Dult“) nennt man's in München) sei, sich aber von diesem nur durch die Preise der Waren unterscheidet, oder daß sie überhaupt nur zustande gekommen sei, um dem Vergnügungspark einen vollen Erfolg zu sichern. Ich kenne die Vorarbeiten nicht, muß aber aus eigener Anschauung sagen, daß der Fleiß und die aufgewendete Sorgfalt ganz enorm gewesen sein müssen. Man hat ein ziemlich umfassendes Bild vom Stande des Gewerbes und Kunstgewerbes in Bayern, und gerade der Kaufmann hat sehr hoch einzuschätzendes Orientierungsmaterial, das wegen seines hervorragenden Arrangements ihm um so wertvoller sein dürfte.

Eine Wanderung durch diese „Dult“ macht uns bald klar, daß die von der Gewerbechau angestrebten Ziele schon in zahlreichen Fällen erreicht sind. Man begnügt sich allenthalben mit einfachen Dekors und versucht auch die reicher in den Grenzen des guten Geschmacks zu halten. Zeitweise mag durch die letzte Münchener Gewerbeausstellung (1908) schon vorgearbeitet worden sein. Man findet Musterarbeiten, denen man die weiteste Verbreitung wünschten möchte in der Metallabteilung (z. B. bei den Goldschmieden), bei den Möbeln, in der Textilabteilung, bei den Buch- und Kunstverlegern usw.

Firmen und spezielle Programmatisierungen zu nennen, würde außerhalb des Rahmens unserer kurzen Beschreibung stehen, es genüge zu sagen, daß die Haupthalle zumieist Gegenstände in Holz und Metall aufgenommen hat. Halle II Keramik, Porzellan und Glas birgt und in Halle III Textil- und Konfektionsbranche untergebracht ist. Hier sei auch der vornehmsten, sparten Mannequin-Bühne gedacht, auf der täglich die Mode seit 1790 von lebenden Modellen vorgeführt wird. In den kleineren Hallen finden wir sodann Musikinstrumente (auch unser Klaps war vertreten), Verlagsbuchhandel, Graphik, Möbel (mit ganz entzückenden, Sehnsucht erweckenden Defins), Automobile, Nahrungsmittelebranchen usw. Bundervoll ist auch die bei Halle I angebaute Modellkirche mit schönen Altären, Paramenten und zeremoniellen Gefäßen von Augsburg, Regensburger und Würzburger Firmen sowie ein stilvoller Friedhof. Sämtlichen Abteilungen ist ein historischer Rückblick angegliedert, in dem eine kleine Schau erlebter Stücke aus früheren Jahrhunderten zu lehrreichen Vergleichen und um Streben in derselben Richtung anregen soll.

Das Künstlertheater, in dem allabendlich entweder „Schöne Helena“ oder „Orpheus in der Unterwelt“ in glänzender Aufführung gegeben wird, macht infolge der Ausstellung die denkbar besten Geschäfte, und ebenso ergeht es dem, wie schon erwähnt, ziemlich umfangreichen Vergnügungspark, der von jedem und für jeden etwas bietet.

Zck.

bieh aus den Kolonien verwirklichen ließe, so würde dadurch gewiß ein Druck auf die gerade jetzt wieder enorm hohen Fleischpreise bei uns ausgeübt werden; zugleich aber wäre den Farmern in den Schutzgebieten ein Absatz für ihre Waren geboten. Die „Deutsche Fleischzeitung“ hat nun eine Rundfrage an die Reichstagsabgeordneten gerichtet, welche Stellung sie zu der Frage der Einfuhr von Schlachtvieh aus unseren deutschen Kolonien einnehmen. Darauf sind bereits zahlreiche Antworten eingegangen, von denen der erste Teil veröffentlicht wird. Durchaus zustimmend äußern sich z. B. mehrere polnische und welfische Abgeordnete. Aber auch konservative Abgeordnete äußern sich — freilich unter bedenklichem Vorbehalt — in zustimmendem Sinne, so z. B. v. Böhlendorff-Stölpin und Kraemer. Letzterer schreibt:

„Ich stehe zu der Frage so, daß, wenn wir überhaupt vom Auslande Vieh einführen wollen oder müssen, wir in erster Linie dies aus unseren Kolonien tun müssen; das sind unsere Landsleute, die sich dort ansiedelten, und da ist wohl das Mutterland verpflichtet, seinen im Ausblühen begriffenen Kolonien in jeder Weise entgegenzukommen, und das kann wohl hauptsächlich durch Abnahme von Schlachtvieh ermöglicht werden. Ich bin also der Ansicht, daß man den deutschen Farmern gestatten müßte, daß sie in ihr Mutterland Vieh einführen.“

Unumwunden gesteht die Tatsache der drückenden Teuerung der Zentrumsabgeordnete Freyer ein, der sich also äußert:

„Ich halte die Einfuhr von Schlachtvieh aus unseren Kolonien für nützlich und notwendig, einerseits um die Viehzucht in unseren Kolonien zu heben und nutzbringend zu gestalten, andererseits um einen Preisdruck auf die zurzeit für mittlere und untere Bevölkerungskreise unerschwinglichen Fleischpreise auszuüben, jedoch so, daß die Einschleppung von Seuchen vermieden und die Rentabilität der heimischen Landwirtschaft nicht in Frage gestellt wird.“

Die Antworten der Fortschrittler und Sozialdemokraten sind selbstverständlich alle in zustimmendem Sinne gehalten; doch macht Abgeordneter Golwein mit Recht darauf aufmerksam, daß es sich bei der südwestafrikanischen Einfuhr auf keinen Fall um ein Quantum handele, durch das die große Fleischteuerung merklich gelindert werden könne. — Worauf bei der Beurteilung dieser Frage besonders zu achten ist, faßt der Abgeordnete v. Derben (Reichspartei) recht klar zusammen, indem er schreibt:

„Auch ich bin der Ansicht, daß die Frage der Einfuhr von Schlachtvieh aus den Kolonien Deutschlands nach dem Heimatlande von der größten Bedeutung ist und daß ihr daher unbedingt näherzutreten wäre. Bei Beurteilung der Frage kommt es nach meiner Ansicht darauf an: 1. Ist das dortige Vieh soweit keuschenfrei, daß keinerlei Gefahr durch die Einfuhr desselben nach Deutschland für den heimischen Viehbestand zu befürchten ist? 2. Ist das dortige Vieh so gut genährt, daß es überhaupt für den diesigen Verbrauch in Frage kommen kann? 3. Ist in den Kolonien überhaupt so viel schlachtabreifes Vieh vorhanden, daß damit zu rechnen wäre? ... Sodann müßten auch Konten getroffen werden, daß nicht Vieh aus den englischen und sonstigen Kolonien über unsere Kolonien zollfrei nach Deutschland eingeführt würde, was sehr schwer durchzuführen sein dürfte. Wenn alle diese Voraussetzungen zutreffen und die für die Gesundheit des heimischen Viehes unbedingt erforderlichen Konten getroffen würden, sehe ich keine Bedenken gegen die zollfreie Einfuhr von Schlachtvieh aus den deutschen Kolonien nach Deutschland.“

Das neue Patentgesetz und Warenzeichengesetz. Nach Blättermeldungen dieses voraussichtlich noch in diesem Jahre Entwurfs zu einem Patentgesetz und einem Warenzeichengesetz veröffentlicht werden, um den beteiligten Kreisen Gelegenheit zu geben, zu der Neugestaltung der geltenden Gesetze nochmals Stellung zu nehmen. Schon im Vorjahre haben mit Vertretern der beteiligten Kreise eingehende Beratungen über alle Fragen des Patentrechts stattgefunden. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wurde ein Entwurf aufgestellt. Im Beginn dieses Jahres begannen kommissarische Beratungen über das Warenzeichengesetz. Es waren auch hier Sachverständige zugezogen, mit denen insbesondere die Fragen des Schutzes nicht eingetragener Warenzeichen, die Anmeldung von Warenklassen, die Einführung des Aufgebotsverfahrens und der Schutz der „Marken“ erörtert wurden. Von der an den neuen Entwurf geknüpften Kritik wird es abhängen, wann die endgültigen Gesetzesvorlagen dem Reichstage zugehen können.

Deutsch-englische Verständigungskonferenz. In Gomburg v. d. N. wurden in diesen Tagen unter dem Vorsitz des früheren englischen Votschalters in Berlin, Sir Frank Lascelles, die Vorbereitungen für eine Konferenz über die deutsch-englischen Beziehungen getroffen. Es wurde beschlossen, diese Konferenz vom 30. Oktober bis 1. November in London abzuhalten und folgende Punkte auf die Tagesordnung zu stellen: 1. Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und der gemeinsamen Kulturaufgaben; 2. Wirtschaftlicher Wettbewerb; 3. Die Presse; 4. Unverletzbarkeit des Privateigentums zu See im Krieg; 5. Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf kolonialen Gebieten. Die Redner, die über diese Gegenstände sprechen sollen, sind in beiden Ländern schon gewonnen worden. — Wieder einmal ein Versuch. . .

Eperanto und Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Breslau 1913. Die deutsche Jüngerschaft des Meisters Dr. Jansenhof wird selber nicht den großen Vereinigungen angehören, die im kommenden Sommer ihre Jahresversammlung in Breslau abhalten. Wohl hat den Deutschen Eperantokongress in Danzig die Frage beschäftigt, ob es nicht ratsam sei, das nächste Mal in der schlesischen Hauptstadt zu tagen, weil es dann den Mitgliefern vergönnt sei, an der herrlichen, vielgestaltigen und hochbedeutsamen nationalen Erinnerungsfeste teilzunehmen; es lagen aber so zwingende Gründe und Versprechungen vor, nach Stuttgart zu gehen, daß sich die Mehrheit für die schwäbische Königstadt entschied. Doch der Kongress äußerte gleichzeitig die Meinung, daß der Breslauer Jüngerkongress die höchste Beachtung verdiene, und daß es selbstverständlich ein Vergeltungsgebot für jeden Deutschen sei, der geschichtlichen Jahrhundertausstellung und der Gartenbauausstellung seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Für die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Dresden werden vom städtischen Hochbauamt Vorschläge für diejenigen Straßen gemacht, die der Kaiser auf seiner Fahrt durch Dresden berührt, und in denen eine möglichst einheitliche künstlerische Wirkung erzielt werden soll. Dem städtischen Hochbauamt ist die Leitung der Ausschmückung übertragen worden. Es macht infolgedessen den Vorschlag, daß die Anlieger der Prager-, See- und Schloßstraße als Gebäudeschmuck in erster Linie das spezifisch Dresdnerische in Anwendung bringen möchten, indem sie möglichst alle Fenster vom 1. Obergeschoß bis zum Dachgeschoß mit möglichst frischen roten Blumen schmücken. Ferner soll aus jedem Fenster ein in rötlicher Farbe gehaltenes Teppich oder ein sonstiger festlicher Behang herabhängen, der mit einem goldenen Kranz geschmückt werden soll. Andere Farben sollen möglichst nicht verwendet werden. Die Fahnen sollen nur aus dem Dache oder dem obersten Geschoße herabhängen. Die Anlieger des Altmarktes werden ersucht, die Ausschmückung ihrer Häuser dem Festschmuck anzupassen, den das alte Rathaus bei festlichen Anlässen anlegt. Die Fenster sollen infolgedessen mit roten Blumen, roten Fensterbehängen von gleicher Farbe, mit weißer Applikation und mit goldenen Kränzen geschmückt werden. Am Rathausplätze sollen neben der vom Hochbauamt herzustellenden Dekoration des Platzes sämtliche Gebäude einheitlich in den Farben Grün und Gold dekoriert werden. Die Ausführung übernimmt hier das Hochbauamt.

* **Vermächtnis.** Der am 25. März 1903 in Dresden verstorbene Bergwartin a. D. Christian Heinrich Schiffner und seine am 21. November 1911 gleichfalls hier verstorbene Gattin Frau Anna Mathilde Schiffner geborene Helmert haben die königliche Landesblindenanstalt zu Chemnitz zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt und bestimmt, daß der Zinsenertrag zur Unterstützung von bedürftigen und würdigen ehemaligen Jünglingen der Anstalt verwendet werden soll. Die Direktion der königlichen Landesblindenanstalt widmet den beiden edlen Wohltätern einen in herzlichem Dankesworten gehaltenen Nachruf.

* Infolge der anhaltenden Regengüsse, die in den letzten Tagen im Elbtale und in Nordböhmen niedergegangen sind, ist es nicht unmöglich, daß die Elbe demnächst Hochwasser bringen wird. Die königliche Zuchtshauptmannschaft Dresden-Alstadt erläßt infolgedessen eine Bekanntmachung, nach der das Ablagern von Steinen, Holzern und anderen Gegenständen, die ein Hindernis für den Hochwasserabfluß bilden, innerhalb des Ueberflutungsgebietes untersagt ist. Die Gemeinden und die Unterhaltungsvereinigungen werden verpflichtet, die ihnen obliegenden zum Hochwasserschutz erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig zu treffen oder vorzubereiten und besonders dafür zu sorgen, daß die Durchlässe der Brücken von allen den Wasserablauf hindernden Gegenständen freizuhalten sind. Vom Ueberflusse der Elbe wird allerdings bis jetzt nur ein schwacher Anstieg des Wassers gemeldet, dagegen sind die Flüsse im Erzgebirge nicht unbedeutend gestiegen.

* Die Ausstellung für Zeichen und angewandte Kunst im Städtischen Ausstellungspalaste gibt einen interessanten Ueberblick über die modernen Bestrebungen im Zeichenunterricht und über ihre Resultate. Ornamentales zeichnerisches Arbeiten ist im Zeichenunterricht an die Stelle des Abzeichnens von Ornamenten getreten. Legte man früher den Hauptwert auf ein sauberes und genaues Kopieren guter und schlechter Muster, so sollen heute die Kinder möglichst selbständig Ornamente zur Verzierung bestimmter Gegenstände schaffen, die ihrer kindlichen Eigenart entsprechen, die also aus der Art, wie sie zeichnen, hervorgehen, die ihnen gefallen und die sie mit ihren Hilfsmitteln ausführen können. Durch die Selbsttätigkeit werden die Kinder viel eher vertraut mit den wichtigsten Grundlagen aller Ornamentik. Da sie den Schmuck für einen bestimmten, vorliegenden Gegenstand schaffen, erkennen sie bald den innigen Zusammenhang zwischen Gegenstand und Schmuck. Sie erleben, wie Zweck, Form und Material des Gegenstandes auf die Gestaltung des Schmuckes einwirken, und sinnlose Verzierungen werden in dem Maße abnehmen, wie die Ornamente verschwinden, die nur auf dem Papier ohne Rücksicht auf Material und Technik erdacht waren. Es ist selbstverständlich, daß trotzdem nicht alle Arbeiten der Schüler zu unserer und ihrer Befriedigung ausfallen, aber durch Vergleiche der mangelhaften Arbeiten mit besseren erkennen die Schüler bald gewisse Gesetze für Raumerteilung, Symmetrie, Rhythmus, Farbzusammenstellungen usw. Diese prägen sich den Schülern jetzt tiefer ein, weil sie selbst erfahren haben, wie wichtig diese Gesetze für das Gelingen der Arbeit sind. Die fertigen Arbeiten sind bei diesem Unterricht nicht das Besondere, sondern die Arbeit selbst und die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, denn bei dieser Art von Selbsttätigkeit werden auch dann Kräfte im Schüler gebildet, wenn die Arbeit selbst mißlingt.

* **Kampf mit einem Einbrecher.** In einer der letzten Nächte wurde auf der Tharandter Straße in der Touragehandlung des Herrn Pinkert eingebrochen. Der Sohn der Frau Pinkert eilte nun schnell hinüber, konnte aber nichts Verdächtiges finden. Im Hofe aber stürzte der Hund sofort in eine Strauchgruppe, wo der Dieb eben dabei war, ein geraubtes Geldtäschchen zu leeren. Herr Pinkert jun., der seinen Vater zu Hilfe rief, warf sich auf den sich heftig zur Wehr setzenden Dieb, und es gelang ihm, ihn mit Hilfe des Hundes so lange festzuhalten, bis der Vater kam. Es wurde nach der Polizei geschickt, die den Einbrecher, einen jüngeren Mann, der früher als Kutscher bei Tourageeinkäufen dort Lokalkenntnisse erlangt hatte, in sicheren Gewahrsam brachte.

* Die Zigarettenfabrik Casanova in Dresden wurde im Jahre 1903 gegründet. Bereits im Jahre 1907 bezog die Firma ein neuerbautes Fabrikgebäude an der Ballwitzstraße 33. Der rastlosen Tätigkeit der Firma ist es gelungen, den Betrieb auf eine achtunggebende Höhe zu bringen, so daß sich nach kaum vier Jahren ein Erweiterungsbauprojekt notwendig machte, welchen die Firma in diesen Tagen bezogen hat. Der neue Teil der

Fabrik übertrifft das ursprüngliche Gebäude wesentlich an Größe und Umfang. Es seien der Firma nunmehr nahezu 4000 Quadratmeter nutzbarer Fläche zur Verfügung. Das Gebäude besteht aus Souterrain, 1., 2., 3. und 4. Stockwerk. Die mit allen modernen technischen Errungenschaften ausgestattete Fabrik Casanova kann zu den ausstrebenden Großbetrieben der Zigarettenbranche gezählt werden.

* **Weißer Hirsch, 9. August.** (Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung) wurde ein hier wohnhafter junger Kaufmann verhaftet. Er war bei einem Reisebureau in Dresden beschäftigt und hatte den Kunden höhere Beträge für die Beförderung von Reisegepäck abgefordert und den Ueberkauf für sich verwendet.

* **Aue, 9. August.** (17 Arbeiter) der J. A. Rangschien Argentanfabrik in Auerhammer verließ die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg für mehr als vierjährige treue Dienste in diesem Werke Anerkennungsurlaube. Herr Geheimer Kommerzienrat Range fügte Geldgeschenke bei.

* **Freiberg, 9. August.** (Sächsisches Eisenbahn-jubiläum.) Am heutigen Tage sind 50 Jahre verfloßen, seitdem Freiberg den ersten Anschluß an das Eisenbahnnetz erhielt, und zwar zunächst nur von Dresden bezw. Tharandt her. Aus Anlaß der Bahnweihe wurden damals in der Bergstadt große Feste abgehalten. Der Bau der Strecke Tharandt-Freiberg war für jene Zeiten einer der teuersten in Deutschland gewesen wegen der Kunstbauten der Linie. **Leipzig, 9. August.** (Vom Eisenbahnzug überfahren) wurde heute früh zwischen Sommerfeld und Borsdorf ein unbekannter circa 30jähriger Mann.

* **Marktneukirchen, 9. August.** (Von einem Vienen-schwarm überfallen) wurde in der Nähe von Seeberg ein Geschirrer des Kohlenhändlers Rath in Eger. Infolge der Vienenstiche gingen die Pferde durch, während der Kutscher furchtbar zerfurchen wurde. Er mußte ohnmächtig nach Hause gefahren werden. Die aufgeregten Tiere konnte man erst nach langen Bemühungen wieder einspannen.

* **Oberwiesenthal, 9. August.** (Edelweißtag.) Der am Sonntag und Montag hier abgehaltene Edelweißtag brachte einen Reingewinn von rund 2300 Mark. Insgesamt waren 100 Sammelbüchsen ausgegeben worden. Die höchste Summe erzielte Frau Oberförster Schmidt mit 112 Mark. — Heute abend nach 8 Uhr findet eine Höhenbeleuchtung statt, und zwar zu Ehren des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, der heute und morgen außer Sternfahrten verschiedene Festlichkeiten im Sporthotel und auf dem Fischtelberge abhalten wird.

* **Schandau, 9. August.** (Für Automobile verboten.) Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf dem Kommunikationsweg von Mittelndorf bis zum Gasthaus Focksdorf im Rindfleischtal ist von der Amtshauptmannschaft Dresden auf Grund von § 23 Absatz 1 der Verordnung des Bundesrats vom 3. Februar 1910 verboten worden.

* **Treuen, 9. August.** (Tödllich verunglückt) ist in der Nähe des Restaurants zum Waldhaus der Geschirrführer Sachs von der Firma Hermann Seidel in Scheffersgrün. Er stürzte vom Wagen als er das Schloßzeug andrehen wollte und wurde gestreift, wobei er schwere Verletzungen erlitt, an denen er verstarb.

* **Torgau, 8. August.** (Tödllicher Unglücksfall.) Der Geschirrführer Märke stürzte gestern abend von einem mit Weizen beladenen Wagen. Die Räder gingen dem 62 Jahre alten Mann über den Leib. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran verstarb.

* **Frankenstein (Schlef.).** Am hiesigen Orte befindet sich die von dem Borromäerinnen geleitete Haushaltungsschule mit Pensionat „Maria Hilf“. Junge Mädchen werden hier in allem, was zur Leitung eines besseren Haushaltes notwendig ist, gründlich ausgebildet. Zweige der Ausbildung sind besonders: Haushaltungskunde, Kochen, Weisnähen, Zuschneiden, Schneidern, Sticken. Die Mädchen erhalten fortbildenden Unterricht in Deutsch, Rechnen und Buchführung, auf Wunsch auch in fremden Sprachen, Musik, Malen, Stenographie und Schreibmaschine. Der Anstalt ist eine staatlich anerkannte Frauenschule angegliedert, in der nach den staatlich vorgeschriebenen Lehrplänen unterrichtet wird. Lehrgegenstände sind hier neben den oben genannten Fächern noch Erziehungslehre, Volkswirtschaftslehre, Bürgerkunde, Gesundheitslehre und anderes. Die seit vielen Jahren bewährte Anstalt besitzt einen großen Garten und einen Turnsaal. — Kapelle mit Sanctissimum und Gottesdienst im Hause.

* **Neusalz a. O., 9. August.** (Frauenrevolte auf dem Buttermarkte.) Nachdem es wegen der enorm hohen Butterpreise, die sich die Verkäufer bezahlen lassen, hier schon an den früheren Märkten zu erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Käufern und Verkäufern gekommen ist, brach neuerdings eine tödliche Revolte aus. Als für die Butter wieder 1,70 Mark pro Pfund gefordert wurden, rotteten sich Hunderte von Hausfrauen, teilweise in Begleitung ihrer Ehemänner, zusammen und ließen sich gegenüber den Butterverkäufern zu Gewalttätigkeiten hinreißen. Sie drangen auf die Verkaufsstände ein, rissen die Butterpötte aus den Körben, drückten den Verkäufern 1,20 Mark pro Pfund in die Hand und ergriffen dann die Flucht. Die Polizei war den aufgeregten Frauen gegenüber machtlos.

* **Raudnitz a. E., 9. August.** (Des dreifachen Nordes verdächtig.) In Bohornitz bei Raudnitz wurde, wie gemeldet, das Skelett des seit 12 Jahren verschwundenen Grundbesitzers Fischer im Keller verstaubt aufgefunden. Als des Nordes bringend verdächtig wurde die um 25 Jahre jüngere Gattin Fischers verhaftet. Gegen die Verhaftete besteht auch der dringende Verdacht, daß sie vor vier Jahren den 82 Jahre alten Häusler Anton Bauer aus Podluff ermordet habe. Bei Bauer war Anna Fischer als Haushälterin beschäftigt, und ihr hatte er auch sein Hauschen und sein Geld vermacht. Bauer wurde eines Tages in einem Lümpel nächst dem Hause ertränkt aufgefunden. Schon damals sprach man davon, daß die Fischer den Kreis aus dem Wege geräumt habe, um früher in den Besitz der Erbschaft zu gelangen. Kurz nach dem Verschwinden Fischers wurde dessen 19jähriger Sohn Anton in einem Brunnen tot aufgefunden. Es besteht der dringende Verdacht, daß Anna Fischer auch ihren Stiefsohn ermordete, um in den Besitz des Erbes zu gelangen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Rath. Bürgerverein.) Heute Sonntag nachmittag gefellige Zusammenkunft mit Angehörigen im Fischhaus (König-Albert-Part.).

§ Dresden. (Rath. Gesellenderein.) Sonntag den 18. August hält der Gesellenderein sein diesjähriges Vogel-schießen ab. Eine reichhaltige Gabenlotterie, eine Pfeffer-luchenverlosung und ein Preisregeln findet statt, während das ganze Fest seinen Abschluß in einem Sommernachtsball findet. Hierzu werden die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Schützlinge, sowie deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen.

§ Dresden-Strehlen. (Rath. Verein.) Sonntag den 11. August abends 1/9 Uhr in der „Goldenen Krone“, Dohnaer Straße 9, Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Präsekt Köster. Thema: „Wie betrachtet der Christ seine Bibel?“

§ Bautzen. (Volksverein.) Das diesjährige Sommerfest findet Sonntag den 25. August in Leidnig auf der Wiese hinter dem Dorfe statt. Es ist für allerlei Belustigungen, besonders für die Kinder, ausreichend ge-sorgt. Möge niemand veräumen, das Fest zu besuchen. Gäste sind willkommen. — Freitag den 16. August abends 1/9 Uhr wird im Gesellenhause eine Vertrauensmänner-versammlung abgehalten, in der ein kurzer Bericht über die Katholikenversammlung in Rachen erstattet wird. Die Herren Vertrauensmänner werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Auch andere Mitglieder sind willkommen.

§ Weichselburg. (Volksverein für das kath. Deutschland.) Heute Sonntag macht die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das kath. Deutschland einen Ausflug nach der romantischen Rochsburg. Anschließend hieran ist gefellige Unterhaltung mit Gesang, Musik und Tanz. Die werten Mitglieder, sowie die übrigen Glaubensgenossen der Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. Treffpunkt: Gasthof zur Sonne — Rochsburg.

Kirche und Unterricht.

k Wie ein Monarch seinen Beichtvater ehrt. Der Stiftspropst von St. Kajetan in München beging am Sonnabend sein 60jähriges Priesterjubiläum. Der Prinzregent, der des verdienten Priesters Beichtkind ist, schickte ihm folgendes Schreiben: „Wein lieber Stiftspropst v. Kärt! Die besondere Günst der göttlichen Vorsehung hat es gefügt, daß Ihnen befohlen ist, die 60. Webekehr des Tages zu feiern, an dem Sie zum erstenmal als neugeweihter Priester vor dem Altare standen. Mit wahrer inniger Verehrung können Sie auf diese 60 Jahre priesterlichen Wirkens zu schädeln. In inniger Treue zur Kirche und in überzeugter Liebe zum Frieden, in hingebungsvoller Anhänglichkeit an das Königs-haus und an meine Person, der Sie als Seelenhirte so nahe stehen, haben Sie in allen Straßen, zu denen Sie be-rufen wurden, in vorbildlicher und segensbringender Weise Ihres Priesteramtes gewaltet. Von ganzem Herzen spreche ich Ihnen darum zu Ihrem heutigen Jubelsteine meine herzlichsten Glückwünsche aus und verleihe Ihnen als äußeres Zeichen meiner Verehrung das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Möge Ihnen beschieden sein, dasselbe noch viele Jahre zu tragen. Dies ist der auf-richtigste Wunsch Ihres wohlgenegten Ludwig, Prinzen von Bayern.“

k Ein Erzbischof zum Pfarrer ernannt. Der aus Ruß-land seit mehreren Jahren verbannte Erzbischof Simon ist zum Pfarrer an der historischen Kirche in Skraua durch eine kaiserliche Entschliesung ernannt worden. — Erzbischof Simon hat mit der russischen Regierung viel „zu tun“ ge-habt. Um sich seiner zu entledigen, griff die russische Re-gierung zu dem „echt russischen Mittel“. Man verhaftete den Weibbischof, der schon zum Bischof von Blozk von Rom und St. Petersburg ernannt war, und ließ ihn durch eine Anzahl Gendarmen nach der Verbannungstadt Odessa bringen. Erst 1901 wurde er befreit, nachdem er auf An-raten des Papstes Leo XIII. auf das Bistum Blozk ver-zichtet hatte. Vom Papste wurde Weibbischof Simon zum Erzbischof ernannt, von der russischen Regierung erhielt er eine Pension von jährlich 2600 Rubel. In Rußland war dem Bischof jede kirchliche Funktion verboten, daher ließ sich der Verbannte in Rom nieder, wo er bis jetzt sich aufgehalten hatte.

Vermischtes.

v Die Berliner Telefunken-gesellschaft hat soeben mit Erfolg die drahtlose Verbindung quer durch Südamerika zwischen Lima an der Westküste und Para an der Ostküste eröffnet. Diese Verbindung, die 3400 Kilo-meter über Urwald führt, stellt die größte Leistung dar, die die Funkentelegraphie bisher erzielt hat. Es werden dabei die 5-6000 Meter hohen Anden und ein 2200 Kilometer langes Urwaldgebiet des Amazonasstromes ohne Leitungs-draht überbrückt. Die in Lima aufgegebenen Telegramme gehen direkt nach Manaus am Amazonasstrom und werden von dort nach dem 1200 Kilometer entfernten Para drahtlos übermittelt.

v Beim Tunnelbau durch den Königsstuhl, durch den die neue Oberwaldbahn geführt werden soll, ist der Schlußstein gelegt worden. Die Länge des Tunnels beträgt 2476 Meter.

v Die Jungfrau-bahn wurde am 1. August eröff-net. Mittags fuhr festlich geschmückt der erste Zug zur Eis-welt des 3457 Meter hohen Jungfrauens. Ingenieur Ficholle löste auf dem Gletscherfeld, zu dem man durch die schöne blaue Eishöhle gelangt, einen Kanonenschuß und entrollte die Schweizerflagge, die weithin sichtbar flatterte und überall großen Jubel auslöste.

v Der Tod Rathams. Der „Newyork Herald“ hat versucht, auf telegraphischem Wege nähere Einzelheiten über den Tod des berühmten Fliegers Ratham einzuholen, aber da der Ort, wo Ratham auf der Jagd den Tod fand, keine Drahtverbindung hat, sondern von dort nur Käufer nach dem nächsten Telegraphenorte verkehren, so dauerte es bis jetzt, bevor die Antwort aus Brazzaville über Dakar eintraf. Danach begab sich Ratham am 25. Juni um 7 Uhr morgens, nur von einem Eingeborenen begleitet, auf die Jagd auf dem rechten Ufer des Bhariflusses nahe bei dessen

Mündung in den Dahr-Dalamed. Er schoß zuerst ein großes Rhinoceros und wollte ihm den Gnadenschuß geben, als ihm plötzlich das Gewehr platzte, ohne ihn jedoch zu ver-letzen. Rath griff Ratham nach dem Gewehr des Eingeborenen und feuerte auf das Rhinoceros, das er tötete. Da stürzte sich ein Büffel, den bisher das hohe Gras verborgen hatte, hervor und warf sich auf Ratham. Dieser vermochte zwar in kniender Stellung einen Schuß auf das Tier abzu-geben, dies wurde aber nur verwundet, worauf es den un-gläcklichen Schützen auf die Hörner nahm und ihn dreimal in die Lüste schleuderte. Ratham fiel tot zu Boden. Seine Leiche wurde nach Anghambault gebracht, wo man sie am 30. Juni beerdigte. Einige Tage vor seinem tragischen Ab-leben wurde Ratham bereits von einem Büffel verwundet.

v Automobilverbot. Verschiedene Tiroler Ge-meinden erstreben das gänzliche Verbot des Automobil-verkehrs auf einer Reihe schöner Alpenstraßen, auch auf der neuen Dolomitenstraße, da der Automobilverkehr viele Ge-meinden schädige. In einigen Gegenden habe bereits die Zahl der Touristen und Reisenden abgenommen, da sich viele durch den Straßenraub der Autos nicht belästigen lassen wollen. Der Ruher, den einzelne Hoteliers in den Kopfstationen haben, wiege nicht den Schaden auf, den die Bevöllerung der übrigen Orte durch den Automobilver-kehr erleide.

v Ein Eisenbahnwagen als Mistklatz. Ver-gangene Woche lief in Schludnau (Böhmen) ein Güter-wagen ein, der an der anderen Verbindungsstange drei Vogelnester trug, darunter eines mit zwei Eiern. Jeden-falls stand der Wagen in einer ruhigen Station, wo die Tierchen Zeit zum Nestbau hatten.

v Was Stiersechter verdienen. In Spanien gibt es im ganzen höchstens 23 Toreros von Ruf, und diese kleine Schar kostet dem Lande im Jahre ungefähr 5 Mil-lionen Franken. Der Löwenanteil hiervon fällt dem be-rühmten Guerrita zu, der in einem Jahre 306 000 Franken verdiente. Reverte „machte“ in 38 Stiergefechten 143 500 Franken, der ältere Mazzantini in 29 Gefechten 137 000 Franken. Bambita brachte es an 15 Nachmittagen auf 150 000 Franken, und Agabeno trugen 42 Degenstiche 225 000 Franken ein.

v Ein eigenartiger Bierbockott. Der feltene Fall, daß sich Wirte weigern — trotz sofortiger Bar-zahlung — Bier zu liefern, war vor kurzem in Weihensee zu beobachten. Für die „Arbeitswilligen“ bei einem Streik in der Nachbarschaft wollte kein Gastwirt in der ganzen Umgebung Bier liefern, aus Furcht, er könnte von den organisierten Arbeitern boikottiert werden. Selbst eine große Brauerei, an die sich die Firma wandte, lehnte die Uebernahme der Bierlieferung ab. Erst in erheblicher Ent-fernung von der Fabrik fand sich ein Restaurateur bereit, zwei Kisten Flaschenbier gegen gute Bezahlung abzugeben. Der Transport des „Streikbrecher“-Bieres erfolgte unter dem Schutze mehrerer Schützen.

v Das Schläschen in der Flugmaschine. Der englische Leutnant Lawrence, der am Sonntag auf dem britischen Militärflugplatz von Salisbury von einem Kameraden als Passagier mit in die Lüfte genommen wurde, kann für sich den ungewöhnlichen Ruhm in An-spruch nehmen, als erster in einem Flugzeuge während des Fluges in aller Gemächlichkeit — sein Schläschen gemacht zu haben. Der Flug dauerte über drei Stunden, Leu-tenant Lawrence nickte kurz nach dem Aufstiege friedlich ein und erwachte tatsächlich erst durch den Knack, der bei der Landung des Flugzeuges durchdrüllte. Freilich ist der Leutnant schon oft in den Lüften gewesen, die Aufregung des Ungewohnten fiel für ihn fort, aber zu einem drei-stündigen Schläschen in der Flugmaschine gehört doch schon ein Phlegma, um das mancher diesen britischen Flieger beneiden kann. Der kleine Vorfall aber ist zugleich ein Be-weis für die Leistungsfähigkeit und den ruhigen Gang der modernen Flugzeuge.

v Der Professor als Einbrecher. Unter der Anklage des Einbruchs wurde Professor J. A. Guthrie, der Leiter der Abteilung für Elektrizität an der technischen Hochschule zu Lane (Illinois) verhaftet. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab. Er gab zu, der Urheber einer ganzen Reihe von Diebstählen zu sein, welche die Chicagoer Millionäre in Angst und Schrecken versetzten und die sich alle während der letzten fünf Monate ereigneten. Seine Beute verberg er in einer verlassenen Hütte und die wert-vollsten Sachen in den Gewölben einer Bank. Die Polizei fand gestohlene Sachen im Werte von mehr als einer Million Mark. Unter diesen Sachen befanden sich Juwelen, wertvolle Spitzen, teure Kleider und Kunststoffe. Professor Guthrie erklärte, die Einbrüche in nicht zurechnungsfähigem Zustande verübt zu haben. Zurechnungsfähig oder nicht, jedenfalls hat er jedoch bei seinen Diebstählen nur einen guten Geschmack entwickelt. Denn die Sachen, die er zu-sammengestohlen hatte, waren stets die besten, die im Hause waren.

Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

S. S. — J. S. Eine neue Abgeschmacktheit verbreitet sich mit Riesenschritten, wie denn in deutschen Landen leider Gottes nichts mehr Aussicht auf Erfolg und Uebererfolg hat als Modedummheiten. Man erhält jetzt kaum noch Briefe ohne die rätselhaften Buchstaben S. S. oder J. S. Vom Hochwohlgeborenen, das vernünftige Leute eigentlich als eine Beleidigung auffassen müßten, haben sich viele glück-lich losgeeigt; flugs aber wird etwas „Neues“ erfunden. Vornehm, „direkt vornehm“ ist es jetzt, auf Briefumschlägen an einem Herrn vor „Herrn . . .“ „S. S.“ zu setzen, das „Seiner Hochwohlgeborenen“ heißen soll und entsprechend an allen Weibchen „J. S.“. Die Schuljungen schreiben schon kaum mehr anders, die dümmste und kleinste Götze erhält diesen Ehrentitel, und es wird nicht lange dauern, bis sie die Dienstboten auch so anhauchen: i ha, es ha. Mitzü-glich allerdings soll eine bis hereingefallen sein: sie sieht das J. S. auf einem Briefe an ihre „gnädige Frau“, die zufällig Ida Hagen heißt, denkt „Salt! etwas neues, man setzt die Anfangsbuchstaben voraus“ — und schreibt alsbald an ihre Freundin: „M. A. Fräulein Maria Käselack in Reuendorf“.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

§ Dresden. Residenztheater. „Der Zananzwalt“, Vaudeville in drei Akten von Forbes-Rilo und Erich Urban, Musik von Walter Schüt, welches ababendlich in Szene geht, hat den Vorzug bei jeder Aufführung die Lacher auf seiner Seite zu haben. Das stets übervolle Haus (wenigstens den wohlverdienten Applaus und ruft dieselben vielmals vor die Kasse. Infolge der großen Nachfrage nach Billetts hat sich die Direktion d. s. Residenz-theaters entschlossen, auch Sonntags nachmittags Vorstellungen um 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen zu veranstalten. Abends 8 Uhr geht bis auf weiteres „Der Zananzwalt“ in Szene.

§ Dresden. Wochenplan der Königl. Hof-theater. Königl. Schauspielhaus. Sonntag, zum ersten Male: Der Arzt wider Willen (1/2 8 Uhr). Montag: Carmen (1/2 8). Dienst-tag: Der Arzt wider Willen (1/2 8). Mittwoch: Rignon (1/2 8). Donnerstag: Der fliegende Holländer (1/2 8). Freitag: Der Rheumer-baron (1/2 8). Sonnabend: Der Arzt wider Willen (1/2 8). Sonntag: Liszt (1/2 8). Montag: Bocaccio (1/2 8).

§ Dresden. Wochenplan des Residenztheaters vom 11. bis mit 19. August. Täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachm. 1/4 Uhr: Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensembles: „Der Zananzwalt“. Direktion: Ferdinand Hellat.

Aus der Geschäftswelt.

Gegenüber dem Königl. Schlosse, Dresden, Schloßstraße 82, hat Herr **W. J. Diepck** (ehemaliger Filialleiter der Firma Gebr. Hilde) ein Zigarren- und Zigaretten-Spezialgeschäft eröffnet.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Bleibt bis mit 20. September geschlossen.
Königl. Schauspielhaus.
Sonntag: Vorstellung der Königl. Hofoper. Zum ersten Male: Der Arzt wider Willen. Anfang 1/2 8 Uhr.
Montag: Carmen. Anfang 1/2 8 Uhr.
Residenztheater.
Sonntag 1/4 4 und 8 Uhr: Der Zananzwalt.
Montag: Der Zananzwalt. Anfang 6 Uhr.
Zentraltheater.
Sonntag 1/4 4 und 8 Uhr: Der kleine König. Das starke Stück. Der angebotene Abend. Die unmoralische Wohnung.
Montag: Dasselbe Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Kongerte.
Königl. Belvedere (Lilien) 8 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Herrmann) 4 Uhr.
Ausstellungsbau (R. Kott) 1/2 8 Uhr.
Boolog. Garten (Stod) 5 Uhr.
Varietés.
Foca-Varieté (Hammers Hotel Anf. 8 Uhr.
Reichshof-R. (Waisenhausstr.) 1/2 9.
Königshof (Strehlen) 1/2 9 Uhr.
Rosenhalls (Königshof Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Sonntag: Alra. Montag: Jar und Zimmermann. — Altes Theater. Sonntag: Die glückliche Wand. Montag: Laube und Heimat. — Schauspielhaus. Täglich: Sol'n Bindband — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich: Das gewisse Etwas.

Marktpreise zu Ramez am 8. August 1912.

	Echster Preis		Miedigster Preis		Brot
	4	3	4	3	
Rorn . . .	8	20	8	—	—
do. neu . .	8	40	8	20	—
Weizen . . .	17	75	10	50	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—
Daser, alter .	10	50	10	—	—
do. neuer . .	8	30	8	—	—
Hirse . . .	20	—	19	—	—
Rartoffeln . .	4	50	—	—	—

Gen 50 Rilo / höchster
niedrigster
Stroh 1200 / Schütt-
Pfd. / Maschinen-
Butter 1 Rilo / höchster
niedrigster
Erbfen . . . 50 Rilo
19 —

Fier Stück 8 Pfa.



Monstranzen, Kelche, Kranken-patronen, Ciborien, Leuchter, Ampeln, Wellwasserkessel, Kreuze usw. Reparaturen aller Kirchengerate. Neuvergoldung. Neuversilberung. Wichtige Stelle bei stillrei-er solblicher Ausföhrung. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franco.
Heinrich Trümper
Dresden, Markt 3. Königin-Wittne Carola von Sachsen.
Dresden-Alstadt, Ecke Sporerasse und Schössergasse in nächster Nähe der kath. Hofkirche. — Fernruf. 1366.

Sie haben kaum ein besseres 8 Pf.

Zigarre geraucht als die Nr. 8 D von **Edwin Gläser**, 7 Marschallstraße 7 nahe Carolabrücke, Dresden

Prismen-Feldstecher Zeiß, Busch, Goerz
Reise- u. Theatergläser enorme Auswahl
1124
Moderne Augengläser
Gläser in allen existierenden Schleifsorten
Optiker Rottmann Nachf.
Dresden-A. Amalienstraße 14

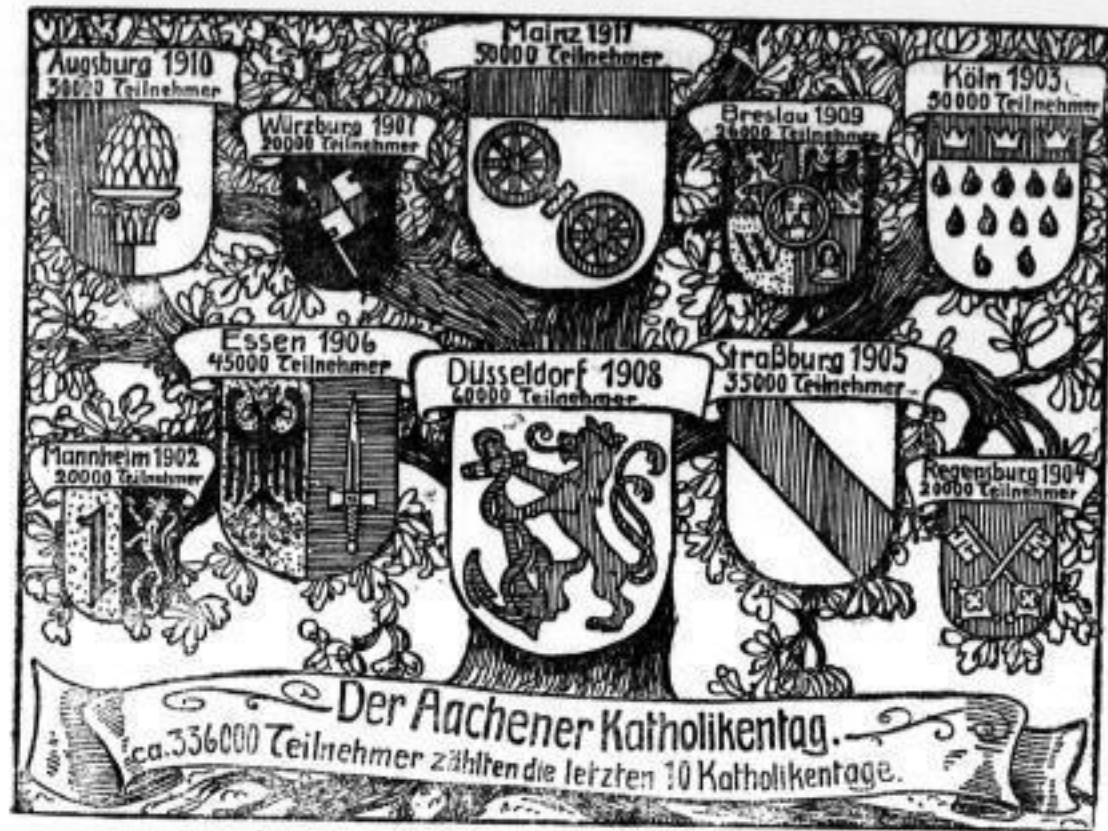
Fl. Kreibich's Nachfolger
Inh. A. verw. Zenker und M. verw. Pempel
Sporergasse **DRESDEN-A.** Ecke Hidenhof
Schmuck- und Perlenlager
Schmuck in Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Eisenstein, Jet.
Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen, Strick- und Stickerperlen. — Schwarze und farbige Schmelze — Flitter und Besatzsteine.
Reparaturen und Neuanfertigungen prompt und billigst.

Rudolf Seidel, Leipzig,
3 Hallische Straße 3
Strickgarne, Strumpfwaren, Tricotagen, Handschuhe, Strickweifen für Damen u. Herren, Schals, Tücher, Kragenschoner, Sweaters in allen Größen, Druck-schüler und Anwärmer, Spentträger, Krawatten, Kragen, Manchetten.
Geeigte Kundsch!
Wichtige Preise



Zum Katholikentag in Aachen 1912

Symbolische Darstellung der Liebe und Treue zum Heiligen Vater.



Eine Statistik über die Beteiligung an den letzten zehn Katholikentagen. Die größte Zahl der Teilnehmer an einem Katholikentage hatte Düsseldorf im Jahre 1908 zu verzeichnen. Doch dürfte die Teilnehmerzahl in Aachen eine noch größere werden durch den Besuch der Katholiken aus dem nahen Luxemburg und Holland.

Frau Lina Jähnes Maß-Corsets

(Firma Sächsische Corset-Industrie)

Sind von allen Damen der ersten Kreise wegen ihrer unübertrefflichen vornehm- eleganten Façons und soliden Preise bevorzugt, die Spezialitäten für starke und leidende Damen von hervorragenden Frauenärzten empfohlen. Bitte prüfen Sie den Unterschied dieser Corsets und fertig gekaufter Laden-Corsets bei gleicher Preislage. Liefertzeit 1-2 Tage, in eiligen Fällen und für auswärtige, beschleunigte hier aufhältige Damen in wenigen Stunden.

Waschen und Reparieren von allen Corsets allermoderartens, allerbilligst. Dresden, Ludwig-Richter-Str. 15 part. Straßenbahn 2, 22, 23. Haltestelle Ecke Reihigerstraße. Kein Laden. Alle Besuche gern und kostenfrei. Fernruf 924

Gebr. Risse Cigarren

Dresden: Im n. am Hauptbahnhof Schloßstraße, am Königl. Schloß König-Friedrich-August-Brücke Viktoriahaus;
 Zittau: Am Rathausplatz;
 Zwickau: Am Markt.

Don besonderer Güte ist unsere **Eigenmarke: „Hauptbahnhof“**

zu 60.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.— und 200.— Mark das Tausend in Kistchen zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

Zur Reise

direkt aus der Fabrik

Reise Kleider Hut Coupé Koffer

Rucksäcke, Kleiderkarton u. alle ff. Lederwaren. Damentaschen, stets das Neueste. 18-7

Auto-Koffer. Windmühlenstraße 47, am Sophien Bahnhof

Badewannen

Mit und ohne Gasheizung, Solid gearbeitet. Preis von Mk. 12.— an. Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- u. Sitzbäder, sowie Dampfbadkabinen. Glanzzeugnisse. Garantie Zurücknahme. — Präzise Lieferung. Prospekt frei.

Bernhard Hämer
 Chemnitz Nr. 288, 100

Größtes Spezial-Geschäft für Emaillé

Garantie für Haltbarkeit! Billigste Preise!
 Zurückgesetzte Waren für halben Preis!

Herm. Chr. Carl Becher,
 Dresden-A., Marschallstraße 1, direkt an der Carola-Brücke
 in Aluminium in Guß Eisen

Achtung! Gutschein Nr. 28

für ein 7zeiliges Inserat. Wert 70 Pfennige

Wer 70 Pfennige in bar oder in Briefmarken mit diesem Gutschein in unserer Geschäftsstelle erlegt od. mittelfst Post einfordert, ist berechtigt, eine Stellen-, Unterrichts-, Wohnungs-, Privat-Kauf- od. -Verkaufs-Anzeige bis zu 7 Zeilen Raum ohne weitere Aufzahlungen einzuschalten. Dieser Gutschein muß 8 Tage nach dem Erscheinen in unserer Zeitung sein. Später eintreffende Scheine sind ungültig. (Chiffre-Inserate 30 Pfennige mehr.) Wir bitten, diese Vergünstigung voll und ganz auszunutzen.

Wortlaut der Anzeige:

Mein neues Bett.

Geliefert rot, blau, braun oder grün, große 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Carl Wilhelm Kraube
 Hofl. Sr. Maj. des Königs, Dresden, Schützenstr. 97
 Geschäft gegründet 1781.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching
 Dresden-Str., Wittembergerstr. 79.

Theodor Scholze

Dresden-Altstadt, Schloßstr. Nr. 5a

Elegante Gelegenheitsgeschenke
 Juwelen, Gold- u. Silberwaren
 mod. Trauringe
 in gr. Auswahl z. bill. Preisen

Detektiv-Ankunfte

Otto Mandsch
 Deben, erfahrene 5 durch seine großen Erfolge weltbekannt. Privat- und Geschäftsdienste.
Ermittelungen Beobachtungen
 Rat u. Hilfe in allen privat u. geschäftl. Angelegenheiten.
Außergerichtl. Vergleiche
 Anfertigung von Klagen, Besuchen, u. Verträge. Bäderregulierung. An- u. Verkauf v. Grundstücken u. Geschäften, Verfassung v. Hypotheken und Teilhabern. Man achte genau auf meine altrenommierte Firma.

Otto Maucksch
 Fernsprecher 19259

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Offen 1912 - 47 Schuljahre. Schulgebäude und Stundenplan für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftl. Bescheinigungen. Besuche für 3u. und Ausländer.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesschule - Lehrlingsschule) für 3u. u. Ausländer. Höhere Fortbildungsschule für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschule für solche Schüler, die sich für eine Laufbahn aber demnächst Berufsleiter oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten wollen.

II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Geschäftsleute, Klassen für Buchführung, verschiedene Rechnungen, Buchhalten und Kassenführung mit höherer und geringerer Ausbildung.

a) für Lehrlinge und jüngere Männer (Ausschule, Robottanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).
 b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Höhere- und Fachschulen (für einzelne Fächer auch Abendkurse) - Kurse in Tages- und Abendstunden. Ausbildung zum Kontist, Graphen, Buchhalter, Rechner, Expedienten, Rechnungsführer, Eisenbahn- u. Postbeamten für Ausländer zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Staats- und Gemeinbedienstete usw.), ebenso für Lehrlinge zur Vorbereitung in die nächsthöhere Berufsstufe.

III. Privat-Kurse für einzelne Fächer (Kochen in Klassen und in Einzelunterricht, Lesen nach Brailleschrift, ganz-, halb-, oder vierteljährlich. Preis 2.000 Mark für 10 Stunden).

Heinrich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
 Dresden W 7, Weichselstr. 3. Telefon: L. O. Klamb's. Fernspr. 309

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß.

Marie Schedlbauer

Kohlen, Bricketts, Koks, Holz

erstklassige Ware liefert zu billigen Sommerpreisen

A. W. Tenber, Dresden, Kreuzerstr. 16
 im Lämmchengrundstück Fernspr. 8920

Ich bitte um baldige Bestellung, da in nächster Zeit hoher Preisauflauf eintritt.

J. G. Klingst Nachf.
 Heinrich Wittsch.
 Bautzen.

Kolonialwaren, Landesprodukte.
 Großes Lager in Tabak und Zigarren.
 Jagdmunition.

Konditorei, Feinbäckerei und Café

Fernruf 18488 **Otto Frenzel** Fernruf 18488

Dresden, Borsbergstraße 25

empfehlen den geehrten Herrschaften seine vorzüglichen Back- u. Konditorwaren. - Größte Kuchenbäckerei am Platz. - Frischbrot u. andere Backwaren jederzeit frei ins Haus.

Elektrischer Tag- und Nachtbetrieb.

Schimpf's Wanzentod

Sicherstes Radikal-Mittel gegen Wanzen und deren Brut. Zu beziehen in Flaschen à 50 Pf., 90 Pf. und 1.50 Mk. Von Größe 1.50 Mk. Versandt auch nach auswärts franko Poststation. Gegen Vereinfachung des Betrages, da Nachnahme beiderseitige Spesen erfordert. Bei größtem Quantum verlange man Offerte.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
 Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. - Gegr. 1893.
 Dresden-Altst., Pirnaische Straße 24. (Fernspr. 1844).

Volkswirtschaft und Soziales.

Die Lebensmittelpreise und der Zwischenhandel. Ein Sozialpolitiker namens Bruke hat in einem Buche Untersuchungen über die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin und ihre Bedeutung für den Berliner Arbeiterhaushalt angestellt und veröffentlicht. Der „Vorwärts“ verwertet diese Untersuchungen und führt auf Grund der Feststellungen Brukes über die Steigerung der Fleischpreise durch den Zwischenhandel folgendes aus: „Was das Fleisch betrifft, so lassen sich die eigentlichen an den Landwirt gezahlten Viehpreise gar nicht erfassen. Aber nimmt man auch nur die bereits mit einem Händleraufschlag versehenen Preise für Lebensgewicht, die am Berliner Schlachthof gezahlt werden, so ergibt sich, daß einem Preise von 44,71 Pf. für das Pfund Lebensgewicht eines vollfleischigen Ochsen höchsten Schlachtwertes im Großhandel ein Kleinhandelspreis von 52,5 Pf. gegenübersteht. (1910, Berliner Jahresdurchschnitt.) Alle sachlichen Unkosten — Fracht, Stallung, Schlacht- und Fleischbehangengebühr, Marktstandgeld, Geschäftsunkosten, Gewichtsverlust beim Verkäufer und Sonstiges — ergeben für das Pfund 9 Pf. Diese in Rücksicht gezogen, bleibt immer noch der enorme Zwischenhandelsgewinn von 28,5 Pfennige pro Pfund! Und beim Schweinefleisch ist es nicht viel anders: Lebensgewicht Pfund 53 Pf., Unkosten 7,3 Pf., Verkaufspreis 79 Pf., Zwischenhandelsprofit 18,7 Pf. pro Pfund!“ — Was das Verhältnis der Getreide- und Brotpreise anlangt, so kommt der „Vorwärts“ wiederum auf Grund der erwähnten Untersuchungen zu folgendem Ergebnis: „Nur springt auch hier die ungeheuerliche Differenz zwischen Produktionspreis und Verkaufspreis in die Augen. Die Spannung zwischen Kornpreisen und Mehlpreisen beträgt pro Kilogramm bereits etwa 5—8 Pf. und ist in den letzten Jahren eher größer als geringer geworden. Geradezu unerhört groß ist sie aber zwischen Mehl- und Brotpreisen; und was besonders charakteristisch ist, hier ist das Wachstum in den letzten Jahren in die Augen springend.“ — Wenn von sozialdemokratischer Seite wieder

einmal die Landwirte für die Höhe der Getreide- und Fleischpreise in erster Linie verantwortlich gemacht werden sollten, würden wir uns gestatten, auf diese Darlegungen des „Vorwärts“ hinzuweisen. Im übrigen möchten wir wiederholen, daß nicht sowohl die Bäcker und die Fleischer an der gewaltigen Spannung die eigentliche Schuld tragen, sondern in der Hauptsache die vielen und zum guten Teile überflüssigen Zwischenstellen, die sich zwischen dem Landwirt einerseits und den Bäcker und Fleischer andererseits zu drängen wissen. Auch das Publikum trägt die Schuld, da seine Ansprüche an diese Handwerker stetig wachsen.

Literatur.

Zum Geburtenrückgang in Deutschland schreibt die „Sächsische Volkszeitung“ unterm 6. Juli: „In Preußen ist seit dem Jahre 1906 ein ständiger und verhältnismäßig sehr ständiger Rückgang der Geburtenziffer zu verzeichnen, während von 1900 bis 1905 doch noch Schwankungen vorlagen. Für das Jahr 1909 ergab sich, auf je 100 Einwohner berechnet, die niedrigste Geburtenziffer, die überhaupt in Preußen festgestellt wurde, nämlich 3,30 (Kroße, Handbuch 1910/11 Seite 227), und es ist wahrscheinlich, daß die Ermittlungen, die jetzt auch der preussische Minister des Innern anstellt, einen weiteren Rückgang der Geburten ergeben werden. Wenn auch Deutschland unter den europäischen Staaten noch verhältnismäßig günstig dasteht, so muß uns doch die allmähliche Zunahme des Uebels im Hinblick auf unsere nationale Stärke und unsere katholische Religion beunruhigen. Die letztere leistet übrigens, wie auch in dem Leitartikel in Nr. 593 der „Sächsische Volkszeitung“ ausgeführt ist, vor den anderen Bekenntnissen dem Uebel noch den zähesten Widerstand; denn aus der Geburtenstatistik des Jahres 1909 geht die höhere Fruchtbarkeit der rein katholischen Eben gegenüber den rein evangelischen und rein jüdischen klar hervor. Von den Schriften, die untern zur Bekämpfung des Neumalthusianismus herausgegeben werden, halten wir die Abhandlung des Herrn

Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln: „Die Pflichten des Ehelebens“, auch für uns für die beste und praktischste. Das Büchlein ist den deutschen Katholiken durch eine gute Uebersetzung des Jesuitenpaters Bernhard Bahmann zugänglich gemacht, die bei Buzon u. Berder in Nevelaer erschien und zum Preise von 40 Pf. zu haben ist. Auch unter den katholischen Deutschen Nordamerikas hat es erfreulicherweise freundliche Aufnahme gefunden. Es eignet sich eben vorzüglich dazu, über die in Betracht kommenden Punkte zu belehren. Kardinal Mercier erweist sich als tiefer Kenner menschlicher Verhältnisse und zeigt ein edles Verständnis für die bangen Sorgen in manchen Familien.

Das deutsche Universitäts- und Hochschulwesen von Dr. Karl Hofer. Klein-Oktav. VIII und 208 Seiten. In Leinen gebunden. Preis 1 Mark. (Sammlung Köfel, Bändchen 54.) Verlag Köfel, Stempfen und München. Die deutschen Universitäten und sonstigen Hochschulen sind in der Gegenwart in eine neue Periode ihrer Entwicklung und Ausgestaltung getreten. Aus diesem Grunde muß das Erscheinen eines Buches, das über Geschichte, Verfassung, Gestaltung und Spezialisierung unseres reichhaltigen Hochschulwesens alles Wissenswerte auf Grund sorgfamer Studien zusammenfaßt und darstellt und bei allem das Wesentliche scharf hervortreten läßt, als besonders zeitgemäß bezeichnet werden. Das Iobes als Band 54 der Sammlung Köfel erschienene Buch von Dr. Karl Hofer wird allen, die zum Hochschulunterricht in mittelbarer oder unmittelbarer Beziehung stehen, ein willkommenes Wegweiser sein, ein kleines Handbuch, in dem man sich rasch über die einschlägigen Fragen unterrichten kann. Der Student und die Studentin, der Abiturient und der Philister im engeren und weiteren Sinn, sie alle werden darin sowohl über das Universitäts- und Hochschulwesen im allgemeinen, wie über die einzelnen Universitätsstädte den wünschenswerten Aufschluß finden. Das Buch bietet daher weiten Kreisen Belehrung und Anregung und darf Gebildeten wie Bildung Suchenden angelegentlich empfohlen werden.

Schramm & Echtermeyer, Dresden
Landhausstraße 27 Pirnaische Straße 2
ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.
Cigaretten ■ Rauchtabake.
Reellste Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Carl Ringke
Dresden, Webergasse 4
Alt. Spezialgeschäft am Platz
empf. böhm. Belfedera, Daun und
Inhalt bei reellster u. billiger
Bedienung. Anfert. v. Damen-
u. Waffeldecken in jeder Breite.

Neu-Vergoldungen alter Rahmen
etc. etc.
Mag Bäßler, Dresden
72 Blasewitzer Straße 72. 1282

Jeder auch der kleinste Betrag
wird zinsbringend angelegt im
Verein Marken-Sparkasse
Rechtsfähiger Verein Dresden-N. Antonstr. 7 p.

Fracks,
Hockauszüge, Paletots, Splind
verl. G. Sauer N. Dresden,
Ede Am See, Margaretenstr. 11.

Bürstenwaren
Kammwaren
bei J. Häppel,
Dresden, Obergraben 3,
Ramenzer Straße 22.

Volkswadewannen
mit stabiler Stahlwulst, direkt ab Fabrik, offeriert
A. Lehmann, Bautzen, Goschwitzstraße 25.
In Bautzen Stand jeden Sonnabend Kornmarkt. Musterlager für
Dresden Lortzingstraße 29, 2. Prospekte gratis und franco

klein verborgen war. Die Gestalt schien jung, schlank und biegsam, das blonde Haar glänzte in der Sonne — und jetzt, als das Mädchen minutenlang das Tuch wegnahm und aufblickte, zuckte der Fremde zusammen. Sein starres Gesicht belebte sich, sein kaltes, graues Auge blickte auf, und wie ein jähes Erschrecken ging es über seine Züge.
„Ich will mal auf die Straße gehen,“ sagte er. „Willst du warten, bis ich zurückkomme, Lizzie?“
„Nein, Pa!“
„Und wirst du dich nicht langweilen?“
„Nein, Pa!“
„Well, dann geh' ich! — Good Morning, dearley!“
„Good Morning, Pa!“ — Gleichzeitig steckte sich Miß Lizzie einen neuen Cigarro an, schlug die Beine übereinander und paffte Rauchwolken in die Luft, indes ihr Vater dem Leichenzug folgte.
Das Kreuz leuchtete in der Sonne wie ein silberner Stern — auch das hatte Miß Henry lange nicht mehr gesehen! Es schien förmlich Strahlen auszusenden, glühende Pfeile, von denen einer seine Stirne traf und ins Gehirn drang. Ein toller Schmerz fuhr ihm durch den Kopf, zuckte hinab zum Herzen, wie eine heiße Flamme! —
Und unwillkürlich stimmte er in den Refrain der Leidtragenden ein:
„Herr, gib ihr die ewige Ruhe!“
Ein altes Weiblein mit gekrümmtem Rücken humpelt hindendrein, hielt der Menschenanzug um die weissen Hände geschlungen und betete mit zitternder Stimme. Miß Henry legt die Hand auf ihren Arm. „Sagt, wen begräbt man da?“
Doch die alte Frau gab ihm keine Antwort auf seine Frage; vielmehr blickte sie mißbilligend auf den grauen Hut auf seinem Kopfe. „Wenn man zur Leiche geht, dann tut man doch den Hut vom Kopf,“ sagte sie vorwurfsvoll.
„Ach so!“ erwiderte Miß Henry. „Das — das hab' ich vergessen.“ Er zog den Hut, blickte auf den schlichten braunen Sarg und fragte: „Ist es eine Frau?“
Die Alte nickte. „Ja, — ein arm's Weib! — Vor einer Woche hat's eine giftige Ratter g'hochen — dann hat 's Wasser ihr Häusel weggerissen — und jetzt hat's der Tod erlöst von allem Uebel. Amen. Heilige Maria, Mutter Gottes.“
„Wie heißt denn die arme Frau?“
„Die Gret! — die Inselfret! — Und —“
Der Fremde faßte mit hartem Griff den Arm der Alten. „Was sagt ihr — die Inselfret? — Die Frau vom Wildhofer?“
„Ach nein! — Die Frau vom Wildhofer heißt doch Regine! — Die Inselfret hat lebenslang in dem kleinen Häusel am Wasser g'wohnt.“
Mehr hörte der Fremde nicht mehr. Er verwarf den Hut aufzuheben, schritt hinter dem Leichenzuge her und starrte auf den Sarg, der jetzt vom Wagen gehoben wurde und auf den Schultern der Träger durch die Kirchhofpforte schaukelte. Der Sonnenschein machte den braunen Sarg wie Gold erglänzen, huschte wie eine rote Flamme über den Sargedel hin.

„Gern; doch zuvor wirst du gestatten, daß ich einen Koffel Suppe zu mir nehme. Durch deine lange Rede bin ich um das Mittagessen gekommen.“
„Ich auch! — aber wenn deine Frau nichts dagegen hat, so laß ich mich selbst zu Gast. Ich hab' nämlich Hunger wie ein Wolf und werde euch mal gehörig hineinstecken.“
Lachend antwortete der Förster: „Stomms nur! Vor deinem Wolfs- hunger ist mir nicht bange.“
„Na — du sollst mal seh'n! — Aber ich rebandier' mich einigermassen! — In meinem Keller liegen noch ein paar Flaschen Johannisberger; — Auslese aus dem geeigneten Weinjahr 1900! — Den lassen wir hosen! — Ja, nicht wahr, da schmunzelst du, alter Weinzahn! — Und nun komm — Arm in Arm mit dir: so fordere ich das Jahrhundert in die Schranken!“
Da? Wahl war vorzüglich, der Johannisberger „ergelent“ — aber der Wildhofer zeigte sich widerhaarig, spielte sich auf den Stolgen hinaus und tat, als ob er den beiden noch eine Gunst erweise, wenn er ihnen den Wald verkaufe. Den Rabenhof, ja, den sollten sie geschenkt erhalten! — aber das mit dem „Gerrenwald“, das war eine andere Sache. So ein altes Erbgut zu verkaufen, das griff ans Herz, das ging fast ans Leben. Der Wildhofer wollte sich die Sache erst noch einmal überlegen und am anderen Tage Antwort sagen.
In dieser Nacht sah er stundenlang am Tische, rechnete und überlegte, ob nicht ein anderer Ausweg zu finden sei. Doch es zeigte sich keiner. Und mit schwerem Herzen entschloß er sich, das Angebot anzunehmen; im Grunde genommen war er froh, daß sich ihm auf diese Weise ein Mittel zur Rettung bot. Der Wald freilich — der war nun seinem Geschlecht verloren — aber wer wußte, wie sich die Zeitläufte in Zukunft gestalten! Vielleicht hielt jetzt das Glück wieder Einkehr, vielleicht konnte er in zehn Jahren den verlorren Besitz wieder zurückerobern! —
Auf alle Fälle bekam er eine Menge Geld in die Hand und konnte damit die größten Löcher zustopfen. Er fühlte sich wieder ganz als der alte, stolze Bauernkönig, vor dem sich alle zu beugen hatten.
Am anderen Morgen mußte Wilm die Rappen anschirren, und da sich das Wasser inzwischen verlaufen hatte und Straße und Brücke frei waren, fuhr der Wildhofer ins Dorf, stellte Koffe und Chaise im goldenen Girsch ein; und begab sich mit dem Doktor und dem Förster aufs Rathaus.
Eine Stunde später fuhren die letzteren zur Stadt, um das erforderliche Geld herbeizuschaffen. Als sie das Dorf hinter sich hatten, wurde mit kurzen, schrillen Schlägen das Jügendglöcklein geläutet. Der Doktor nahm den Hut ab. „Das gilt der alten Gret,“ sagte er. „Die liegt im Sterben und hat nun bald ausgerungen! — Sie ruhe in Frieden!“ Er setzte den Hut auf und blickte den Förster komplustig an, indem er zum Friedhof hinüberdeutete, der mit seinem Wald von Kreuzen drüben an der jenseitigen Berghalbe, ganz nahe dem Walde lag.
Aber diesmal fand Othwald kein Wort des Spottes für den Freund, den er sonst zu den „Kirchhofbetter“ oder den „Gräbergraber“ nannte.
Am Sonnabend in der Frühe sollte die alte Gret begraben werden. Am Abend vorher aber spielte sich ein Ereignis ab, welches das ganze Dorf in Aufregung versetzte.

Heideschlößchen

Haltstelle der Straßenbahnlinie Nr. 11, am Eingange zur Dresbner Seide. Großes Vereinszimmer mit Instrument. Schattiger Garten. Regelmäßige. Gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen.
 Möbelbad für Kinder.

Pillnitzer Mühle Pillnitz

am Eingange des Friedrichgrundes, herrlichster Lindengarten am Platze. Von Dresden mit Schiff und Straßenbahn ab Schloßplatz in einer Stunde zu erreichen. — Jeden Sonntag Schinken in Brotteig.
 Otto Wendisch, Traitour.
 Fernsprecher Amt Pillnitz Nr. 26.

Restaurant Lindengarten, Laubegast

Idyll. gemäßl. Nischen, direkt am Elbstrom, herrl. Blick in die vis-à-vis liegenden Berge. Neu, elegant renoviert. Speisen und Getränke exquisit. Dozschungssoff O. Chwiolka.

Gasthof Scharfenberg (Dampfschiffstation). Bellest. Ausflugsort der Meißner Umgegend.

Empfehle mein Gartenabstimmung Vereinen zu Ausflügen. Ballsaal mit Orchester. Staubfreier Garten. Gute Bewirtung.
 Ergebnis Richard Lorenz und Frau.

Ein Lieblings-Aufenthalt

von Naturfreunden ist die so lauschig im Grünen gelegene

Meixmühle.

Von Pillnitz durch den herrlichen Friedrichsgrund bequem in 30 Minuten zu erreichen.

STADT-CAFÉ :: DRESDEN

Familien-
verkehr
Nachts
geöffnet



1. Etage:
Klubräume
Fernspr.
2686

AM POSTPLATZ UND ZWINGER
Inh.: O. HOFMANN.

Weinrestaurant I. Ranges

Anton Müller • Dresden
Marienstraße 46

Jeden Dresden besuchenden Fremden bestens empfohlen. — Nächste Nähe des Kgl. Schlosses und der katholischen Hofkirche. 403

Diners zu Mk. 2.25, Mk. 4.—
Abends ab 8 Uhr Quartett-Konzert.

Brauerei-Restaurant Striesen

Dresden, Borsbergstraße 37
Inh. Peter Kühn

Vereinszimmer und Kegelbahn noch einige Tage in der Woche frei.
 — Aufmerksamste Bedienung —

Spitzgrundmühle

b. Coswig, Ausflugspunkt u. Sommerfrische erster Güte. Herrlich mitten im Walde gelegen. Gondel-Teich. Schwimm-, Sand- und Luftbäder. Vorzügliche Bewirtung. Hochachtungsvoll
Theodor Krille.

Wer Heilung sucht

von seinem Gicht-, Rheumatismus-, Hämorrhoidal-leiden, von Lähmung, Ekzeme, Ischias, Neuralgie, Nerven- und Frauenleiden, gehe nach

Bad Marienborn-

Schmeckwitz b. Kamenz
gen. Bad Schmeckwitz
allbewährtes Schwefel- u. Moor-Bad
Direkt am Walde
Vorzügliche Verpflegung
Aller Komfort

Badearzt Dr. med. Böhme
Prosp. fr. d. d. Verwaltung
Bes.: Reinh. Jaeger

Forsthaus Graupa-Pillnitz.

Schönster Ausflugsort hinter Pillnitz. Billige Sommerliche Zimmer wöchentlich b. d. Pf. an. Saal, Pergola mit Brunnen. Hochachtungsvoll
Robert Ficker u. Frau geb. Hobmaier.

Von der P. m. f. Station fährt ein Bus durch den herrlich. Wald in 25 Min. zu erreichen.

Meißen

Vinzenz Richters
Altdeutsche Wein-Schänke

Sehr empfehlenswert.
 E. Faust 1923. 1018

Paul Rother

Maler und Lackierer
Inh.: Emma verw. Rother
Dresden-A., Bürgerwiese 22
Dianabad.

Tausende Raucher empfehlen

meine garant. angenehme, ebenfalls sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.
1 Tabakpfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.
 8 Pfd. Pastor. 5.—
 8 „ Jagd-Kan. 6.50
 8 „ holl. 7.50
 8 „ Frankf. 10.—
 8 „ Kaiser-
 bätter 13.50
 frankogegenNachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife od. eine reich geschnitzte Holzpfeife od. eine lange Pfeife erwünscht. 1358

**E. Köller, Bruchsal
Fabrik Weltruf (Baden)**

Josef. Kulb

Dresden, Rietzschelstr. 15, 1

Ecke Marschallstraße
Begr. 1873 Genruss 7735

Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzügl. Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten. • Billigste Preise. • Günstige Bedingungen.

Verkauf Tausch Miste
Geplatzte Instrumente preis am Tag r.

Räumungs- Ausverkauf nur noch bis mitte August

aller elektrischer sowie Gas-Pendel-Zuglampen und Kronen, Wasserartikel, Springbrunnen-Aufsätze, Rasensprenger u. dgl. m. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1425

**J. Körzinger, Dresden-A
Maximilians-Ring 25.**

Sür das Bürgerliche Heim

finden Brautleute bei Bedarf ihrer

Möbelausstattung die größten Vorteile

(nach beendeten Vergrößerungsbau) **Unerreichte Auswahl**
 (eigene Trockenanlage) • Beste Garantie für erstklassige Arbeit • Billigste Preise



Anton Hey, Br. Lockes Nachf.

Möbelfabrik — Ausstattungshaus

Fernsprecher 2502 Dresden-A., Ammenstraße 45 Begründet 1872

Die verehrten Glaubensgenossen bitte ich um Berücksichtigung

Der Himmel war wieder azurblau und die Sonne stand in strahlenden Glanze an dieser blauen Riesenkuppel — nur die klaffenden Wunden der Erde, die zerlampften Felder, die verschlammten Wiesen zeigten davon, wie sojnig und vernichtend die Naturgewalten hier gewütet hatten.

Morgens um sechs Uhr abends sauste ein Auto auf der Straße daher — das erste, das die Dorfbewohner auf ihrer Markung sahen! — und ließ eine wirbelnde Staubwolke zurück. Bei den schmetternden Hornklängen, die der Chauffeur mit seiner Signaltrumpete gab, sprangen die Kinder erschrocken zur Seite; die Leute rissen die Fenster auf oder eilten auf die Straße. „Mit solchem Konfaren-Geschnatter kann nur ein Prinz oder der Kaiser seinen Einzug halten!“ dachten sie.

Aber es war keines von beiden der Fall. Dem Fonde entstieg ein Herr und eine junge Dame, beide Grau in Grau vom Wirbel bis zur Zehne. Sie verkehrten so rasch im goldenen Hirsch, daß man nicht einmal ihre Gesichter sehen konnte.

Und der Chauffeur, an den hundert Fragen gestellt wurden, war eben-ke zu knöpfen wie sein Mantel, in den er ganz untertauchte. Da solcherweise nichts über die geheimnisvollen Fremden zu erfahren war, so umstanden die Leute wie eine dicke Mauer das seltsame Ungeheuer, in dessen Bauch es ganz im heimlich ratterte und schnaubte. Und als der Führer gar unter lautem Zisch den Dampf ausströmen ließ und als die Laternen plötzlich aufklammerten und die Leute wie große, funkelnde Augen anstarrten — da löste sich das Stücken der Menge in einem lauten Schrei der Bewunderung, die gleichwohl mit kindlicher Furcht und mit Mißtrauen gemischt war. Ein Fahrzeug, das weder von Pferden gezogen wurde, noch auf Schienen lief wie die Eisenbahn, — und gleichwohl eine so rasende Geschwindigkeit entfaltete. Das mußte schon ein richtiges Teufelsfuhrwerk sein. Einer der jungen Dorfbelden brachte sein Kehrgesicht in die Nähe des ausströmenden Dampfes und sagte kopfschüttelnd zu seinem Nachbar: „Du — das ist ein Malefiz-Schnauserl: es stinkt ganz dämisch!“

Damit war das Fahrzeug von vornherein anrüchlich geworden und wurde mit Mißtrauen betrachtet; dieses Mißtrauen übertrug sich auch auf die Bewohner des leeren Fahrzeuges und verstärkte sich um so mehr, als dieselben den Dorfbewohnern nicht die geringste Gelegenheit gaben, sich von ihnen an-taumen zu lassen. Nur soviel war nach stundenlangem Harren zu erfahren, daß die „Herrschaffen“ die zwei einzigen „Staatszimmer“ belegt, sich gründ-lich gewaschen und dann eine ganze Menge von Schinken, Eiern und Tee mit bestem Appetit verpestet hätten. Auch das hatten die Neugierigen mit eigenen Augen gesehen, wie der Chauffeur zwei mächtige Reiseskoffer in das Gasthaus schleifte, das Schnauserl in der Scheune unterbrachte, ebenfalls eine mächtige Portion Schinken und Eier verzehrte, und dann in seinem großen Mantel stolz und unnahbar wie ein Pascha durch das Dorf schritt.

In angemessener Entfernung folgten ihm eine Schar Bewunderer, ohne daß sie indessen von ihm eines Wortes oder Blickes gewürdigt wurden. Glücklicher waren diejenigen, welche vor dem „Goldenen Hirsch“ ausbarren oder gar ihrer Neugier ein paar Nidel zum Opfer brachten und sich eine „Maß“ leisteten; ihnen verkündete der dicke Wirt, daß sich die „Herrschaffen“

ins Fremdenbuch eingetragen hatten, und zwar als „Mister Henry mit Tochter aus New York“.

„Alle Amerikaner! — Was wollen denn die in unserem Dorfe? — Run standen sie vor einem Rätsel, und rieten hin und rieten her, was wohl die „Amerikaner“ hier suchten. Keiner erriet es; der Name „Amerikaner“ aber blieb wie etwas Rätselhaftes und Unergründliches und machte die Kunde durchs ganze Dorf.

Erst am folgenden Morgen zeigte sich der Mann in Grau mit seiner Tochter. Sie traten blank, wie aus dem Ei geschält, in die Gaststube und nahmen im Nebenzimmer den Kaffee. Vergebens rollte der Wirt seine dicke Gestalt wie ein Foh um die Amerikaner — er wurde kaum eines Blickes ge-würdigt. Mister Henry entfaltet eine riesenhafte Zeitung, hinter der er wie hinten einem bedruckten Vorhang verschwand und eine Stunde lang nicht mehr sichtbar wurde; die junge Dame mit dem schmalen, blassen Gesicht legte un-geniert ein Bein übers andere, steckte sich eine Zigarette an und blies den Rauch in einem dünnen, kunstgerechten Strahl in die Luft.

Der Wirt schaute sie voll Entsetzen an und stammelte: „Sie — sie — raucht!“ — lief in die Küche und verkündete dieses Weltwunder seiner Familie und dem Gesinde. Da kamen alle herbei und starrten, durch den breiten Rücken des Wirtes gedeckt, durch die Tür auf dieses rauchende Phänomen.

Die junge Dame zog den Mund herab, daß er einen Halbkreis bildete, wie ein Kind, das zu weinen beginnt, hielt eine Brille mit langem Stiel vor die Augen, nickte „the monkey“ und warf die qualmende Zigarette mitten unter den Schwarm, daß er kreischend auseinanderstob.

Unwillig über die Störung, blinnte der Amerikaner auf, strich sich den braunen Bart, der wie eine Hirschnägel auf seine Brust niederhing, und wollte sich wieder in seine Lektüre vertiefen, als dumpfer Glockenklang von der Kirche her lönte. Da horchte er auf, faltete die Zeitung zusammen und trat ans Fenster.

Zu dem goldenen Licht des Morgens nahte ein Leichenzug — zwei Reihen schwarzer Gestalten hinter einem knarrenden Leichentwagen, darüber flatterte eine schwarze Fahne.

Hinter dem Sarge schritten der Geistliche mit den Chorfnaben, von denen der eine sein Rauchfah schwang, daß ihm eine dünne bläuliche Wolke aufstieg. Ununterbrochen klang die Glocke, und darein wispelte sich das laute Gebet der Leidtragenden: „Herr, gib ihr die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihr —“

Deutlich vernahm der Fremde die Worte, und sie schienen wie etwas ganz Neues, das er einmal gekannt, aber eine Ewigkeit lang nicht mehr ge-hört hatte. an sein Ohr zu dringen; sie überlöteten sogar den Glockenklang, peckten wie ein Hammer an seine Brust.

„Herr, gib ihr die ewige Ruhe!“ — Wem möchte dies gelten? — Wen trug man da hinaus zur letzten Ruhe? —

Der Männer waren es in dem Leichenzug nicht gar viele; aber die Frauen bildeten zwei lange, fast endlose Reilen zu beiden Seiten der Straße.

Hinter den Männern ging schwankend ein schwarz gekleidetes Mädchen; das Gesicht konnte Mister Henry nicht sehen, da es hinter dem weißen Tränen-